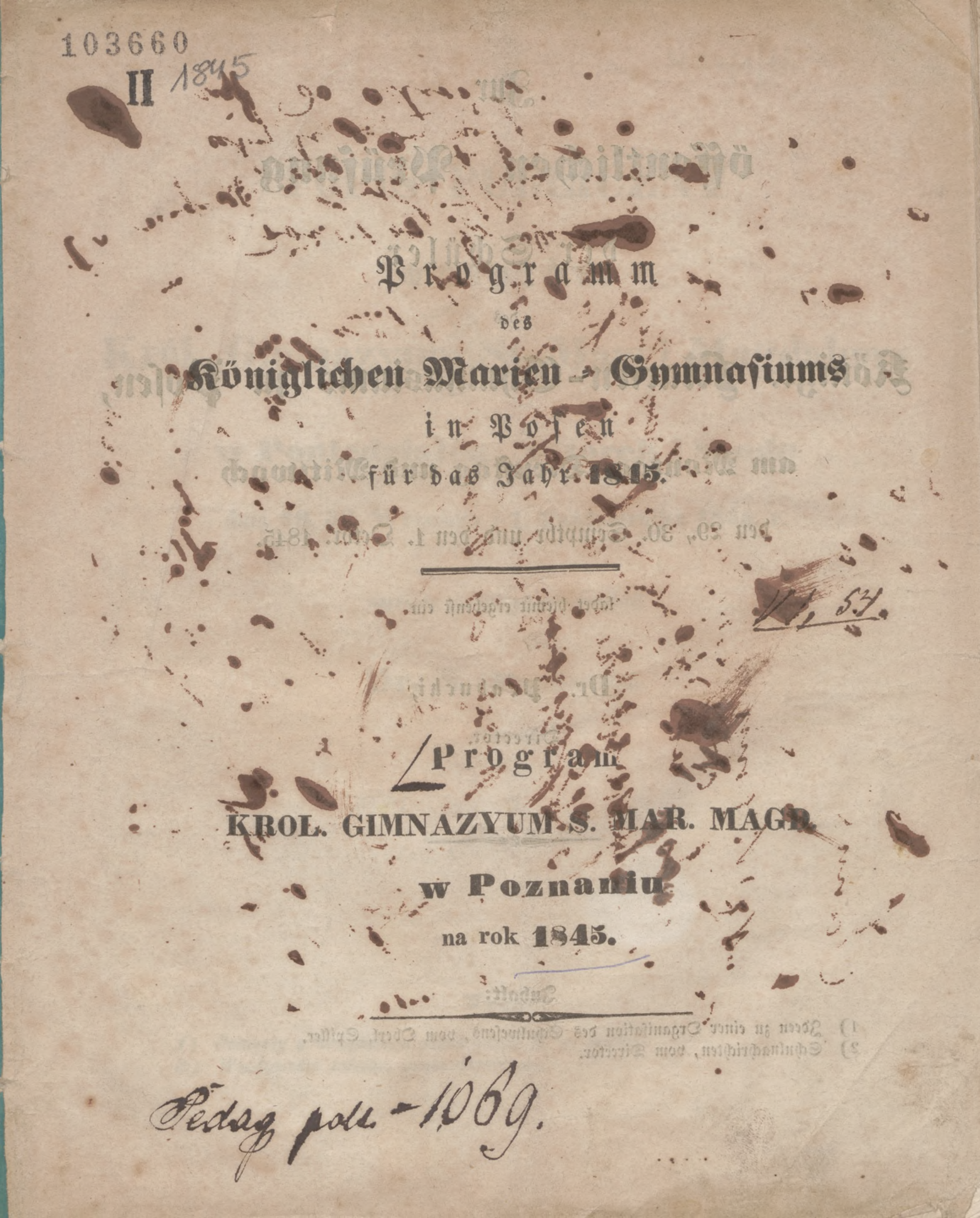


Programm des Königlichen Marien-Gymnasiums in Posen für das Jahr 1845.

Program Krol. Gimnazyum S. Mar. Magd. w Poznaniu na rok 1845.

Zur öffentlichen Prüfung der Schüler des Königl. Marien-Gymnasiums zu Posen,

am Montag, Dienstag und Mittwoch

den 29., 30. Semptbr und den 1. Octbr. 1845.

ladet hiemit ergebenst ein

Dr. Prabucki,

Director.

Inhalt:

1) Ideen zu einer Organisation des Schulwesens, vom Oberl. Spiller.
2) Schulnachrichten, vom Director.

Na

POPIS PUBLICZNY

UCZNIÓW

Król. Gimnazyum St. Maryi Magdaleny

w Poniedziałek, Wtorek i Środę

dnia 29. 30. Września i 1. Października 1845. r.

zaprasza ninieszem najuprzejmiéj

Dr. X. *Prabucki*.

Dyrektor.

Treść:



Poznań, 1845.

W Drukarni J. Łukaszewicza.

Vorwort.

Wenn in unseren geistig bewegten Zeiten die Anforderungen an die Bildungsanstalten in gleichem Maße mit dem Aufschwunge der Ideen sich steigern, so ist es Pflicht der Schule, welche die Keime des geistigen Lebens zur Blüthe und Reife vorzubereiten den Beruf hat, nicht blos dem Entwickelungsgange der Menschheit allmählig, vielleicht gar mit großem Widerstreben zu folgen, nicht blos dem äußeren Drange nach Verbesserungen nachzugeben; sondern vielmehr mit kräftiger Hand leitend einzugreifen, alte Vorurtheile aufzugeben und eine solche Organisazion anzunehmen, daß durch sie eben so sehr eine naturgemäße geistige Entwickelung, als eine Befriedigung fürs Leben erzielt werde. Denn die Schule ist fürs Leben, nicht das Leben für die Schule vorhanden, wenn auch das Leben eine fortwährende Schule in anderem Sinne sein muß.

Wohl unstreitig von diesem Gedanken beseelt hat im Laufe dieses Jahres ein Hohes Kultus-Ministerium den Königlichen Provinzial-Behörden aufgetragen

„Ihm die Erfahrungen mitzutheilen, welche eine sorgfältige Beobachtung über die inneren und äußeren Verhältnisse der Real- und höheren Bürgerschulen seit dem Erlasse der Instrukzion vom 8ten März 1832 für diese Schulen an die Hand gegeben hat,"

und zugleich hat Hochdasselbe diejenigen Punkte angedeutet, welche auf Grund der gewonnenen Erfahrungen zu erörtern sind.

„Zuvörderst soll die Bedeutung der höheren Bürgerschule für die spätere Lebensweise ihrer Schüler ermittelt und ihre Stellung zu den andern Volksbildungsanstalten bestimmt werden, inwiefern sie sich nämlich sowohl von den Elementar- und den übrigen, über die Gränzen der gewöhnlichen Elementarschulen hinausgehenden Stadt- und niederen Bürgerschulen, als auch von den Gymnasien und Progymnasien bestimmt und scharf unterscheidet. Sollte eine richtige Würdigung der allgemeinen Bildungsbedürfnisse der vorzugsweise auf die höhere Bürgerschule hingewiesenen Volksklassen zu dem Resultate führen, daß die höhere Bürgerschule nicht als eine, nur die praktische Fertigkeit in das Auge fassende Vorbildungsanstalt für besondere Berufsarten betrachtet werden kann, so würden dann

1. nicht nur die Gegenstände bestimmt und abgegränzt werden müssen, die nothwendig und geeignet erscheinen zu einem späteren selbstständigen Leben in Staat und Kirche und einer erfolgreichen Theilnahme an den Bestrebungen des höheren bürgerlichen und industriellen Lebens einen sicheren Grund zu legen, sondern es müßte unter diesen und für sie auch ein geistiger Mittelpunkt des ganzen Unterrichtes gefunden werden, der im Stande wäre, auf die Gesammtbildung einen Einfluß zu üben und ihr ein charakteristisches und bleibendes Gepräge zu geben, wie die klassiischen Studien eine Einheit in ihrer Bildungssphäre schaffen. Würde sich herausstellen, daß von keinem einzelnen Unterrichtsgegenstande dieser Einfluß

auf die Gesammtbildung erwartet werden könnte, so ist zu untersuchen, ob nicht durch ein tieferes Erfassen der Gesetze und des Geistes der Muttersprache, als es durch ein bloßes Betreiben der formellen Grammatik geschehen kann, durch ein eigentliches Eingehen in den geeigneten volksthümlichen Sprachschatz und durch vorzugsweise Behandlung der Geschichte unseres Volkes ein Element geltend gemacht werden könnte, welches der Gesammtbildung der höheren Bürgerschule und in ihr dem durch sie zu bildenden Volksleben in den höheren Sphären den eigentlichen Charakter zu verleihen im Stande wäre.

2. Auf Grund der durch diese Untersuchungen gewonnenen Prinzipien würde nun nach den bisher gemachten Erfahrungen zu bestimmen sein, welche Anforderungen an den aufzunehmenden Schüler gemacht werden müssen, welches das Ziel der höheren Bürgerschule für die mit dem Zeugnisse der Reife zu Entlassenden ist, wie die einzelnen Unterrichtsgegenstände auf die einzelnen Klassen zu vertheilen sind, wobei namentlich der Gesichtspunkt festzuhalten ist, daß von denen, welche den ganzen Kursus der höheren Bürgerschule nicht absolviren wollen, dennoch, event. in der **Tertia**, ein relativer Abschluß ihrer Bildung erreicht wird. Hiernach wird sich dann weiter beurtheilen lassen, in welchen Fächern etwa eine Herabsetzung der bisherigen Anforderungen einer wissenschaftlichen Behandlung und eines größeren Maßes von positiven Kenntnissen, so wie welche Abänderungen des Prüfungsreglements vom 8ten März 1832 überhaupt nach dem physischen und geistigen Standpunkte der Schüler nöthig erscheinen."

Sodann wird ein Gutachten über folgende Fragen verlangt:

„Ist es zuläßig und räthlich, in solchen Städten, welche ein Gymnasium besitzen und ungeachtet eines vorhandenen Bedürfnisses eine Realschule zu errichten nicht im Stande sind, mit dem Gymnasium besondere Realklassen zu verbinden?"

„Wie ist in einem solchen Falle der Lehrplan für die drei unteren gemeinschaftlichen Klassen zu modifiziren?"

„Kann insbesondere der Anfang des griechischen Unterrichts ohne Nachtheil der **Tertia** vorbehalten werden?"

„Ist eine besondere Direkzion für die Realklassen erforderlich, oder kann dieselbe dem Direktor des Gymnasiums übertragen werden?"

Ich ergreife die Gelegenheit den mir für die wissenschaftliche Abhandlung in dem Programme gestatteten, diesmal freilich etwas beschränkten Raum dazu zu benutzen, daß ich aus einer größeren Arbeit, welche Materialien enthält für die Organisazion des nach Einheit im Ganzen und in allen seinen Theilen strebenden gesammten Schulwesens, nur einige leitende Gedanken anführe, welche mit dem obigen Hohen Ministerial-Zirkulare in engerer Beziehung stehen, und empfehle diese nicht überall auf Originalität Anspruch machenden Aphorismen der nachsichtigen Beurtheilung des geneigten Lesers.

P. Spiller.

Über eine neue Organisazion im Schulwesen.

Das Armenwesen ist der eigentliche Puls des Staates, welcher viel sicherer, als die statistischen Tabellen über Ein- und Ausfuhren, anzeigt, ob ein Staat gesund oder krank sei. Mit zunehmender Armuth wachsen Sittenlosigkeit und Verbrechen, wovon die meisten größeren Städte beunruhigende Symptome zeigen. Die Armenpflege nimmt einen unverhältnißmäßigen Theil der Kummunaleinnahmen in Anspruch: man gründet Armenspeisungs-Anstalten, unterhält Waisenhaüser, Hospitäler, Arbeitsanstalten, erweitert Zuchthaüser und Gefängnisse, sorgt für eine gute und kostspielige polizeiliche Beaufsichtigung — man verbindet die Wunde, so gut es geht, statt an ihre radikale Heilung zu denken. Das Übel muß an der Wurzel angegriffen werden. Was nützt das Abschneiden einzelner Zweige und Äste, wenn das Unkraut aus der Tiefe fortwuchert?

Hier liegt nun eine der größten Aufgaben der Zeit vor; von ihrer glücklichen Lösung hängt die Zukunft ab. Aber nicht dadurch, daß man dem Volke Zwangsjacken anzieht, um jede freiere Bewegung zu ersticken und die rohe Kraft zu bändigen, sondern daß man ihm die rechte geistige Nahrung reicht, kann die Zukunft der Staaten gesichert werden. Machet den Kopf hell und das Herz warm, so werden diese beiden Potenzen des organischen Lebens in den Organismus des Staates Gesundheit bringen. Nicht die Gebildeten sind zu fürchten, sondern der rohe Haufe; die in fanatischer Wuth aufbrausende und losbrechende Masse. Je weniger sie dem Zustande der Rohheit entrissen ist, desto fürchterlicher sind ihre Verherungen. Die wahre Wohlfahrt der Völker hängt von dem Steigen der Intelligenz und Gesittung ab. Sie müssen die Massen lebendig durchdringen. Alle unsere Zustände sind Ergebnisse der Erziehung. Je vollkommener diese in ihren Stadien ist, desto weniger wird das Kriminalgesetz in Anwendung gebracht werden. Nur dadurch kann dem Pauperismus, diesem drohenden Ungeheuer, diesem furchtbarsten aller Zustände, wirksam vorgebeugt werden, daß ein wohlgeordneter und mit der größten Sorgfalt und nachsichtlosesten Strenge beaufsichtiger erziehender Volksunterricht vorhanden ist. Nur ein gebildetes Volk wird die Mittel zur Hebung seines Wohlstandes auffinden und die aufgefundenen gehörig benutzen; nur ein gebildetes Volk wird alle rohen Gewaltschritte zur Erreichung seiner Absichten verschmähen; nur ein gebildetes Volk wird die Maßregeln einer weisen und gerechten Regierung zu würdigen wissen und die Überzeugung gewinnen, daß der Einzelne sich dem Wohle des Ganzen unterordnen müsse; nur in einem durchgebildeten Volke können die Elemente zu einer sicheren Dauer für die Zukunft liegen, einer Zukunft, welche nicht durch die Gewalt der Bajonette; sondern durch die moralische Kraft des Bewußtseins eines höheren Menschenwerthes gesichert erscheint. Nur dadurch also, daß ein Staat auf das Erziehungs- und Unterrichtswesen im Allgemeinen und namentlich des Volkes ein ganz besonderes Augenmerk nicht nur richtet, sondern daß er es als die höchste Aufgabe ansieht, gegen welche alle übrigen als untergeordnet erscheinen, nur dadurch kann sich ein Staat eine dauernde Existenz sichern. Wir stellen zwar die unterstützende Wirksamkeit anderer Mittel, auf welche man gegenwärtig von so vielen Seiten denkt, durchausnicht in Abrede; aber behaupten, daß mit der Heranbildung des Menschen zum Menschen gewiß alle

Bedingungen der Wohlfahrt eines Staates unzertrennlich verknüpft sind. Nur unter diesen Bedingungen wird jeder Mensch in seinem Mitmenschen auch seinen Bruder achten, nur dann, wenn auch die niedere Volksmasse zum Bewußtsein gelangt ist, daß ihr Glück mit dem der übrigen Staatsbürger unzertrennlich verknüpft ist, läßt sich in der größten Mannigfaltigkeit der Elemente die Einheit des Ganzen erstreben.

Sollen aber die Schulen ihrem hohen Zwecke entsprechen, so müssen sie nicht blos eine Werkstätte des Geistes sein, sondern auch, und ganz besonders, eine Pflanzstätte der Sittlichkeit. Dann erst werden sie als Anstalten im Dienste des Staates sich bewähren und dem Volke, welchem sie angehören, wahren Segen bereiten. Daß die meist nur auf den Katechismus sich stützende religiöse Entwickelung oder vielmehr Abrichtung der Kinder in den niederen Volksschulen gewiß unzureichend ist, um es auf einen sicheren religiös-sittlichen Standpunkt zu setzen, wird wohl jeder Unbefangene zugeben. Es ist ein durch das ganze Schulwesen in allen seinen Stadien mit folgerichtigem Ernste von Seiten der Lehrer, Vorstände und Behörden durchgeführtes Erziehungswesen dringend nothwendig, wenn nicht der Geist der Pietät mehr und mehr aus dem Leben der Jugend entweichen und dieselbe sich ihr ganz fern liegenden Tendenzen zuwenden soll. Der Unterricht ist nur als ein Theil der Erziehung anzusehen und er muß die Schule mit dem wirklichen Leben vermitteln. Der Unterricht geschieht durch Mittheilung von Vorstellungen, die nach einem gewissen Plane und in einer gewissen Vollständigkeit beim Unterrichte erfolgen, während schon jede einzelne isolirte Erfahrung oder Erscheinung einen erziehenden Einfluß hat und auf die Entwickelung der Gefühle und Vorstellungen wirkt. Der Erfolg der Erziehung aber ist an das Ganze der Einwirkungen geknüpft und da es nicht so leicht ist, wie für sein eigenes Leben, so auch für die Einflüsse auf Andere den durchgreifenden Zusammenhang und das harmonische Ineinandergreifen zu gewinnen, wodurch ein erfreuliches Ziel gesichert werden könnte, so sind auch die Fehlgriffe in der Erziehung nicht so selten. Da aber bei der besten Unterrichtsmethode und den besten Anlagen der Schüler die Förderung der geistigen Entwickelung ohne moralische Grundlage wenig Frucht bringen kann, so muß die Schule in allen ihren Einrichtungen mit durchgreifender Konsequenz erziehende Elemente in sich aufnehmen und ins Leben treten lassen. Der Schüler soll schon frühzeitig heilige Achtung vor dem Gesetze und unbedingte Unterwerfung unter dasselbe zu seinen ersten Pflichten machen; er soll die Überzeugung gewinnen, daß er selbst noch unendlich weit von dem ihm als Mensch und als einstigen Staatsbürger gesteckten höheren Ziele der geistigen Vervollkommnung entfernt ist; er soll, um zu dem höheren Ziele der Menschheit und zur wahren Freiheit zu gelangen, eifrig bemüht sein, zuerst sich frei zu erhalten und zu machen von allen sträflichen Neigungen. Darin muß die Schule eine der wichtigsten Stützen für eine glückliche Zukunft des Staates werden, was höchst wichtig ist. Die Schule kann bei einer konsequenten Durchführnug eines für den Zweck geeigneten Systems nicht nur viele Fehler einer verkehrten häuslichen Erziehung neutralisiren, sondern auch in Zukunft selbst dieser eine gedeihliche Richtung geben.

Soll nun ein Staat zu einer höheren sittlichen, wissenschaftlichen und politischen Reife gelangen, so ist eine zeitgemäße, mit den Bedürfnissen der fortschreitenden Menschheit gleichen Schritt haltende Organisazion und sorgfältige Pflege nicht blos der höheren, sondern aller Unterrichtsanstalten von der niedrigsten bis zur höchsten erforderlich. Ein durchgreifendes, wohlgegliedertes Unterrichtssystem, ohne schroffe Übergänge und Sprünge, muß allen Gliedern des Staates die Mittel zur Stillung des Durstes nach höherer Intelligenz gewähren und die Bedürfnisse Aller zu befriedigen im Stande sein. Es gibt eine große Anzahl von Berufsgattungen, für welche weder die Gymnasien noch die gewöhnlichen Bürgerschulen als die rechten Bildungsanstalten angesehen werden können; die letzteren zu wenig, die ersteren auf der einen Seite zu viel, während sie doch andrerseits nicht in allen Stücken das vollkommen für sie Angemessene geben. Für diese Berufsgattungen half man sich nun größtentheils durch besondere Berufsschulen, wie: Handlungsschulen, Bauschulen, Kunstschulen, Gewerbeschulen, Schiffahrtsschulen, Forst- und Landwirthschaftliche Anstalten, pharmazeutische Anstalten, Thierarzneischulen, verschiedene Militairschulen, wie Kadettenhäuser, Artillerie- und Ingenieurschulen, Ritterakademien und sogar Adelsinstitute. Als öffentliche Vorbereitungsschulen für einen großen Theil der Berufsarten sah man die Gymnasien an, in deren unteren, und wo ein höherer Grad von Kenntnissen erfordert würde, auch mittleren und selbst oberen Klassen man die Zöglinge schickte. Aber für alle, welche sich einer höheren bürgerlichen Berufsgattung widmen wollen, wozu Fakultätsstudien nicht nothwendig sind, ist der Weg der Gymnasialbildung viel zu lang und unfruchtbar. Mit großen Anstrengungen müssen sie das erlernen, was ihnen doch für ihr künftiges Leben nicht recht förderlich sein kann; in formaler Beziehung eben so wenig, als in materialer; sie vergessen es wieder, ohne daß sie dadurch zu vollkommener Auffassung und Durchbildung der für ihren Beruf erforderlichen Vorstellungen befähigt worden sind; wovon sogar zu befürchten ist, es werde, wenn sie es nicht

vergessen, mehr oder weniger störend in ihre spätere Studien und Beschäftigungen eingreifen, zumal wenn sie die ein abgeschlossenes Ganze bildende Gymnasialbahn nicht beendet haben. Dazu kommt noch, daß die vielerlei Berufsschulen auf keine Weise einen natürlichen Anschluß an das Gymnasium gewähren. Als besonders organisirte Anstalten würden sie in Hinsicht einer speziellen Vorbereitung für irgend einen bestimmten Beruf allerdings im Allgemeinen mehr leisten, damit vertrauter, geübter und gewandter machen können. Dabei aber leidet die allgemeine Vorbildung allzusehr und es wäre durch eine solche Einrichtung weniger eine wahre Bildung, als eine Art Abrichtung erreicht. Außerdem zeigt die Erfahrung, daß derjenige, welcher nur mit Leuten eines Standes zusammen ist, nicht dazu kommt, über den beschränkten Standpunkt dieses Standes hinaus zu sehen; er wird also beinahe nothwendig einseitig, vorurtheilsvoll und eingebildet werden. Nur dadurch, daß diejenigen, welche in derselben Bildungssphähre stehen, einen allgemeinen Überblick über alle betreffenden Bildungsmittel gewonnen haben, werden sie auch für ihren besonderen Beruf die rechte Einsicht und Umsicht besitzen. Jede Sonderung für eine besondere Berufsbildung erweckt einen dünkelhaften Kastengeist, welcher früher oder später dem Staate Gefahr drohen muß und schon deßhalb muß die Sonderung so spät als möglich eintreten, damit alle auf gleicher Stufe der Bildung stehenden Glieder des Volkes, durch eine Einheit in den höchsten Interessen der Menschheit gebunden, sich gegenseitig zu schätzen und zu lieben verstehen.

Aus diesen mannigfaltigen Konflikten entstand der lange schon, aber sebst jetzt noch nicht zu Ende geführte Kampf zwischen Humanismus und Realismus. Nach dem bisherigen Stande der Schuleinrichtungen haben die Gymnasien immer noch die doppelte Aufgabe: für die akademischen Studien vorzubereiten und die allgemeine Ausbildung des höheren Bürgerstandes zu bewirken. Welche Fortschritte nun auch die verbesserte Methodik gemacht hat, wie groß auch die Vortheile einer elementaren und naturgemäßeren Bearbeitung der Wissenschaften für die Jugend sein mögen und wieviel man auch auf die Tüchtigkeit des jetzigen Lehrerstandes rechnen kann, so viel hat sich als unumwundene Thatsache herausgestellt, daß die Gymnasien beiden Aufgaben durchaus nicht genügen können. Man hat, um einer unnatürlichen und unfruchtbaren Überladung mit einer Vielheit der Unterrichtsgegenstände vorzubeugen, für gut befunden die sogenannten Realien und die Mathematik in engere Gränzen nach Zeit und Umfang zurück zu drängen. Die natürliche Folge davon ist, daß die große Anzahl von Gymnasiasten, welche die Anstalt aus den unteren und mittleren Klassen verlassen, einige der wichtigsten Jahre ihres Lebens in einem für ihren zukünftigen Beruf fast ganz unfruchtbaren Treiben so gut wie verloren haben. Wenn die Humanisten darauf dringen, daß die zukünftigen Mitglieder eines gebildeten Mittelstandes eine rein humanistische Bildung, wie auf den deutschen Gymnasien den Zöglingen zu Theil wird, genießen und die humane Bildung als eine um seiner selbst willen zu erstrebendes Gut sich aneignen sollen; so ist dagegen einzuwenden, daß die Schüler, wenn sie aus der Mitte ihrer noch fortschreitenden Bildung herausgerissen werden, wie es der Fall wäre, wenn sie in einem angemessenen Alter einem bürgerlichen Berufe übergeben würden, die gesammelten Kenntnisse, welche nicht in der geringsten Beziehung zu derjenigen Thätigkeit stehen, der sie sich nun hinzugeben entschlossen sind, wie einen todten Schatz, für ihren Beruf ohne befruchtenden Werth, in sich selber verschlossen halten; ja es ist sogar zu besorgen, daß sie unter dem Drucke der mechanischen Beschäftigungen auf ihr Thun mit Geringschätzung herabsehen, wodurch alle freudige Thätigkeit erstickt und der Grund zu einer schwer auszurottenden Unzufriedenheit gelegt wird. Die Bildung eines Gymnasiasten steht nämlich nicht in bestimmter Beziehung zu einem Gewerbe, so daß er dieses auf eine eben so mechanische Weise erlernen muß, wie der Lehrling, der eine weit geringere oder gar keine Schulbildung genossen hat und dennoch sich vielleicht mehr, als jener, dazu eignet, weil er, in der Werkstatt des Vaters aufgewachsen, schon im Spiele und vermöge der täglichen Anschauung einen gewissen Grad mechanischer Fertigkeit und einen Vorrath von Fachkenntnissen sich angeeignet hat. Was der frühere Gymnasiast an Schulbildung besitzt, kann ihm erst später und auch nur dann erst zu gut kommen, wenn sein Charakter stark genug ist, um den edleren Sinn und die höhere Gewandtheit des Geistes, welche er sich durch denkende Beschäftigung mit den Elementen der Schulwissenschaften erworben, auch unter dem Drucke der mechanischen Arbeit sich zu erhalten gewußt hat. Aber wir sind der Ansicht, daß ein Schüler, welcher aus den mittleren Klassen eines Gymnasiums gerissen wird, auch in formaler Geistesentwickelung nicht den mit dem Zeitaufwande in gradem Verhältnisse stehenden Nutzen gehabt habe, da er meist nur mit dem Mechanismus der alten Sprachen zu kämpfen hatte. Selbst diejenigen, welche das Gymnasium aus der obersten Klasse verlassen, kommen in manchen Fällen zwar mit guten philologischen Kenntnissen ausgestattet, aber in den meisten oberflächlich und in allen das praktische Leben berührenden Beziehungen ein-

seitig vorbereitet zur Hochschule und werden dort, hingerissen von ihren Fachstudien, in ihrer schroffen Einseitigkeit wohl vielleicht in gewisser Beziehung gelehrter, nicht oft aber wahrhaft gebildeter.

Je mehr die bürgerlichen Verhältnisse an Ausbildung und Ausdehnung zunahmen, um so dringender trat das Bedürfniß angemessener Schulanstalten dafür hervor und so hat sich denn bereits neben der Bildung, welche auf den alten Klassikern beruht, eine neue vom Alterthume unabhängige als das Eigenthum des Mittelstandes entwickelt in der Gründung der Realschulen. Man besorgte zwar und behauptet es sogar heute noch wiederholt, daß es der Realschule an geeigneten Bildungsmitteln fehle. Aber das reiche Materiale, was Himmel und Erde, Natur- und Menschenleben in buntem Gemische darbieten, muß nur geordnet, die regellosen Massen der objektiven Anschauung müssen nur durch systematischen Geist zur Einheit konzentrirt werden, um den Stoff zu einem organischen Ganzen, welches hinreichend bildende Kraft besitzt, zu verschmelzen. Die Realschule soll vorzüglich diejenigen, welche es künftig mit der Bewältigung der Materie zu thun haben, befähigen, dieselbe nicht durch äußerlich erlernte Kunstgriffe, sondern durch eine bewußte und verständige Anwendung ihrer eigenen Gesetze zu behandeln und dem Geiste dienstbar zu machen. Das Erkennen dieser Gesetze wird aber nur durch das Denken erreicht, ist also unmittelbar eine Erhebung über die Materie, die, so lange sie unverstanden ist, als eine dem Geiste gegenüber selbstständige Macht nur angestaunt wird. Durch das Erkennen dagegen werden die in der Realschule Gebildeten befähigt, die denkende Behandlung der natürlichen Kräfte zu ihrer Lebensthätigkeit zu machen; es wird durch sie ein wichtiger Theil der Bürgerschaft des Staates der gedankenlosen Arbeit für den Erwerb, der recht eigentlich materiellen Arbeit überhoben und in ein ideales Verhalten der Natur gegenüber gestellt, wodurch die erste Stufe bewußter Freiheit von der Natur erreicht und eine besondere Klasse der Staatsbürgerschaft auf einen höheren Standpunkt der Bildung und geistigen Sebstständigkeit gebracht wird.

Man meinte nun zwar, daß Gymnasien und Realschulen als Schwesteranstalten mit gleicher Wichtigkeit und Berechtigung friedlich und unbeeinträchtigt neben einander bestehen und gedeihen sollten; aber die Anzahl der realischen Schwestern müßte dann wenigstens nicht eine so bedeutende Differenz gegen die der humanischen geben, als es gegenwärtig der Fall ist, wo dem dringenden Bedürfnisse durchaus nicht auf eine angemessene Weise genügt ist. Davon ist der Mangel an Fonds der Kommunen, welchen die Gründung und Dotirung der Realschulen meist obliegt, die Ursache. Dies hat nun die Folge gehabt, daß die Gymnasien, um den jungen Leuten, welche etwa mit dem 16ten Lebensjahre sich einem praktischen Berufe widmen wollen, wo möglich eine solche wissenschaftliche Grundlage zu geben, daß sie mit Erfolg sich einen jeden speziellen Beruf erwählen können, in ihren Unterrichtskreis manches aufgenommen haben, was wieder für den größten Theil ihrer Zöglinge unangemessen ist. Dadurch entstand ein Vielerlei von mehr äußeren Kenntnissen und Übungen, welches die Kräfte der Jugend zersplittert und ihr die Konzentrazion für das höhere Geistige ungemein erschwert. Einen andern Grund bei der Haüfung des Materials für die Gymnasien hat man darin, daß man die zu den akademischen Studien übergehenden jungen Leute in allen das bürgerliche Leben berührenden Disziplinen nicht so unbeholfen, ja sogar unwissend wollte bleiben lassen, als es früher geschah. Indeß wird wohl bei dem steten Anhaüfen von Materialien, bei der Mannigfaltigkeit der Gegenstände für einen Tag und für eine Woche, bei dem steten Aufpfropfen die Seele im günstigen Falle befähigt, rasch aufzufassen; aber eben so sehr auch das Erworbene so rasch wie möglich wieder von sich zu werfen, um gleichsam für das Neue, was ihrer in der folgenden Stunde und am folgenden Tage wartet, Raum zu gewinnen. Statt die geistige Kraft zu üben, wird dieselbe geschwächt, gewinnt zwar eine gewisse Spannkraft und Elastizität, aber keine dauernde Haltung und keine bestimmte Richtung; der Knabe lernt etwas rasch, aber vergißt es noch schneller, ergreift Vieles mit lebendigem Eifer, wendet sich aber bald erschlafft davon ab. Dies ist die Frucht der geistigen Zerstreuung, die dem Knaben eigentlich systematisch beigebracht wird. Wenn dann durch Überladung die Kraft erlahmt ist, da helfen alle künstlichen Mittel ihr nicht mehr auf.

Man hat, wie bemerkt, gedrängt durch die Forderungen der Zeit, neben den mittleren Gymnasialklassen bereits in einer größeren Anzahl von Gymnasien parallel laufende Realklassen eingerichtet oder wenigstens die griechischen Unterrichtsstunden, einen Theil der lateinischen, natürlich auch die hebräischen für diejenigen Schüler, welche entschlossen sind sich nicht den Fakultätsstudien zu widmen, abgezweigt und sie durch zweckmäßigere ersetzt. Die unverhältnißmäßige Anzahl von lateinischen Stunden in den Unteren Klassen müssen freilich solche Schüler sich gefallen lassen. Wenn man aber auch so den gebieterischen Forderungen der Gegenwart einigermaßen nachzugeben für gut befunden hat, so ist damit noch keinesweges den vorhandenen Bedürfnissen genügend entsprochen, da durch Abzweigung von einigen wenigen

Stunden der ganze Bildungsgang noch durchaus nicht eine entsprechende Richtung erhält. Dazu hat eine solche Einrichtung noch manche andere von manhaften Pädagogen anerkannte Nachtheile.

1. Die Vertheilung des Lehrstoffes und der Lehrgang mit seinem Parallelismus und Ineinandergreifen wird sehr erschwert, wenn es an Raümlichkeiten und geeigneten Lehrkräften fehlt, wie es so haüfig der Fall ist.

2. Der Lekzionsplan wird durch die Verbindung der Realklassen mit dem Gymnasium überaus künstlich und so verwickelt, daß kaum eine Stunde geändert werden kann, ohne das Ganze zu zerstören und bei Erkrankung tritt die allergrößte Noth ein. Es können zwar die Realsekzionen für eine kurze Zeit der Erkrankung eines Lehrers in ihre Klassen verwiesen und dort durch die Ordinarien oder die grade anwesenden Lehrer mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt werden, welche nachher der erkrankte Lehrer durchsehen kann; aber solche zu den Lekzionen eines Lehrers gezogene, ihm oft gar nicht bekannte Schüler werden für die Disziplin eine drückende Last und für die übrigen Schüler ein Hemniß im gedeihlichen Fortschritte sein, während jene selbst bei einer unzureichenden Selbstbeschäftigung nur zurück bleiben können.

3. Wenn die Realschüler von einem Theile der lateinischen Stunden entbunden werden, wie es öfters geschieht, so verlieren sie das Interesse an den übrigen, werden unthätig und wirken durch ihr Beispiel nachtheilig auf die Gymnasiasten. Diesem Übelstande ist wohl entweder dadurch vorzubeugen, daß die Realschüler das Latein ganz in der Gymnasialklasse haben, was aber für ihre übrigen Studien hinderlich ist, oder dadurch, daß sie vom Latein ganz entbunden werden, was, abgesehen von dem aüßeren Vortheile des lateinischen Sprachstudiums, doch für logische Sprachbildung nicht anzurathen sein möchte, oder endlich, daß man die Realschüler in besonderen Stunden in der lateinischen Sprache unterrichtet, was eine Vermehrung der Lehrkräfte nothwendig macht.

4. Ein anderer Übelstand ist der nie ganz zu beseitigende, wenn auch zu erschwerende Übertritt aus den Gymnasial- in die Realklassen und umgekehrt, wobei eine Gleichförmigkeit in Beziehung auf die für jede Abtheilung zu erlangenden Vorkenntnisse kaum zu erreichen sein wird, indem die Realschüler in den alten Sprachstudien und die Gymnasialschüler in den Realien stets zurück bleiben werden.

5. Ein durch solche Parallelklassen hervorgebrachter, wirklich sehr bedeutender und von den Meisten ganz übersehener Übelstand liegt, zumal wenn bei den Gymnasialschülern die Realien noch mehr beschränkt werden sollen, wie mans wirklich in Vorschlag gebracht hat, besonders darin, daß die Gymnasiasten zwar vielleicht einen guten lateinischen Aufsatz schreiben, sich auch mündlich, zumal über Gegenstände des klassischen Alterthums ziemlich gelaüfig ausdrücken und mit einiger Leichtigkeit einen griechischen Autor lesen können, aber für das Leben so gut wie verloren sind, sich über die gewöhnlichsten Erscheinungen der Natur keine genügende Auskunft zu geben im Stande sind und in allen das praktische Leben betreffenden Verhältnissen eine Unkunde zeigen, wie man sie von einem Gebildeten nicht erwarten sollte. Sie werden Gelehrte, ohne Gebildete zu sein.

Was versteht man denn gewöhnlich unter dem Charakter und dem Wesen eines Gymnasiums in seiner Reinheit, wenn man gegen die sogenannte Zudringlichkeit der Realien in neuerer Zeit so vielfach eifert. Man will damit nichts anderes, als Anstalten, in denen Latein und Griechisch und wieder Latein und Griechisch und fast nichts weiter, als dieses gelehrt werden soll. Man sieht in der Verblendung und Eingenommenheit nicht den gefährlichen Stillstand oder vielmehr Rückschritt, in welchen man trotz der lauten Forderungen der Zeit, die man mit verächtlicher Miene durch gelehrt klingende Phrasen abweisen will, geräth. Doch diese Ansichten werden zum Glück immer seltener; denn man sieht ein, daß die Wissenschaft ins Leben übergehen müsse. Sie hat nur insofern Geltung, als ihre Forschungen ein Gemeingut der Menschheit werden und zur Veredlung derselben ein wesentliches Moment abgeben. Von dieser Ansicht werden selbst die eigentlichen Gelehrten und Pfleger der Wissenschaften mehr und mehr durchdrungen; daher auch das Streben die Ergebnisse der wissenschaftlichen Forschungen zu popularisiren und sich mit den Gebildeten des Volkes in einen lebhaften Rapport zu setzen.

Unter diesen Entwickelungskämpfen schien nun doch Vielen eine vollkommene Absonderung der Gymnasien von den Realschulen das Vortheilhafteste zu sein, damit jede Anstalt die ihr eigenthümliche Richtung ungestört verfolgen könne, beide zwar mit dem gemeinschaftlichen höheren Zwecke zur Wissenschaftlichkeit zu erziehen und eine gründliche harmonische Ausbildung aller geistigen Kräfte zu bewirken; diese um für die höheren technischen Berufsarten, jene aber, um für die Fakultätsstudien vorzubereiten. Man wurde sich des Zieles schon etwas mehr bewußt, als früher. Wir haben zwar, meinte man, in beiden den Unterricht sowohl auf die geistige, als auf die körperliche Welt zu richten; aber in so verschiedener Ausdehnung, daß in der That alle Unterrichtsgegenstände in der einen und in dem anderen eine durchaus

verschiedene Behandlung erfordern. Der Unterricht in den alten Sprachen, welcher im Gymnasium alle anderen überwiegen muß, tritt in der Realschule ganz in den Hintergrund. Dagegen haben wir in dieser dem Unterrichte in den neueren Sprachen eine größere Ausdehnung zu geben. Das vorzüglichste Bildungsmittel muß in ihr die Muttersprache sein, da das Denk- und Sprachvermögen des jüngeren Schülers durch sie gewiß am besten und sichersten ausgebildet wird, in ihr kann er den Lehrer am besten verstehen und sich selber verständlich machen. Es ist auch in der That eine wahre Versündigung an der Jugend, Knaben von 9, 10, 11 Jahren wöchentlich mit 10 lateinischen Stunden in ihrer geistigen Entwickelung aufzuhalten. Ferner soll dem Gymnasialschüler Mathematik als Muster wissenschaftlicher Schärfe und Bestimmtheit und als wesentliche Einleitung in die philosophischen Studien gelten; dagegen soll dem Realschüler die Art und Weise, wie durch die Mathematik Natur und Kunst beherrscht und geregelt werden, es soll ihm die Anwendung dieser Wissenschaft in größerem Umfange vorgeführt werden. In einem ähnlichen Verhältnisse würde die Behandlung der Naturwissenschaften auf beiden Anstalten verschieden sein und endlich wäre auf die äußeren Fertigkeiten in der Realschule ein größeres Gewicht zu legen.

Bei diesen äußeren und inneren Divergenzen beider Anstalten, welche im Wesen derselben liegen, stellte sich aber bald ein neuer praktischer Übelstand ein. Der Übertritt aus einer Anstalt in die andere ist dann noch weit schwieriger und nachtheiliger, als der aus einer Real- oder Gymnasial-Abtheilung einer bestimmten Schule in die andere. Es ist nämlich unmöglich, daß Eltern, wenn sie einen Knaben von vielleicht 10 Jahren auf eine höhere Bildungsanstalt geben, in voraus schon bestimmen können, welchem Berufe sich der Sohn einst widmen, ob er einer Gymnasial- oder Realbildung bedürfen, oder für welche von ihnen er geeignet sein werde. Niemand in der Welt kann die Eltern gegen einen unglücklichen Mißgriff sicher stellen, und es ist gewiß das größte Leid, was Eltern ihren Kindern zufügen können, wenn sie einen falschen Beruf für sie wählen. Kinder in einem solchen Alter sind über ihren Beruf selbst noch nicht zum klaren Bewußtsein gelangt. Man wende nicht ein, daß die untersten Klassen beider getrennten Anstalten noch keine so scharfe Trennung der künftigen Tendenzen durchblicken lassen; denn wäre dies wirklich der Fall, so müssen wir behaupten, daß die Anlage der Anstalten von vorn herein verfehlt sei. Wenn nun aber bei der nothwendigen Verschiedenheit beider Anstalten schon in ihren unteren Klassen ein späterer Übertritt aus einer Anstalt in die andere stattfindet, so muß er unstreitig mit großem Nachtheile für die wahre Ausbildung des Übertretenden verknüpft sein, da er in Manchem zu viel, in Vielem zu wenig weiß und in Allem gewiß nicht mit derjenigen Gründlichkeit vorgebildet sein kann, die ein gedeihliches Fortschreiten bedingt. Nicht nur die Eltern erleiden durch solche Übertritte pekuniäre Nachtheile, sondern auch die Zöglinge nicht zu ersetzende Zeitverluste in ihrer wichtigsten Lebensperiode, ja können sogar in der Neuheit der Verhältnisse untergehen.

In diesem neuen Zwiespalte der Interessen griff man zu einer neuen Vermittelung: man bildete auch aus der Realschule eine Zwitteranstalt, indem man sie den Gymnasien nicht nur zu nähern suchte, sondern auch die Pflege des Lateinischen und sogar des Griechischen so weit trieb, daß die Realschüler das vorschriftsmäßige Abiturientenexamen bestehen konnten. Daß auf einer solchen breit getretenen Bahn nur flache Natureu erzeugt werden können, wenigstens in der Regel, bedarf wohl keines Beweises. Nur der Wunsch einem vorhandenen Bedürfnisse womöglich zu genügen, nicht die Ansicht, daß die Beschäftigungen mit den Erzeugnissen der Natur die jugendlichen Gemüther der wahrhaft humanen Bildung nur zu entfremden und, statt der höchsten Interessen des Menschengeistes, das Streben nach Erwerbung materieller Güter zur Herrschaft zu bringen geeignet wäre, war die Veranlassung zu diesem neuen Mißgriffe, welcher eben so wenig, wie die früheren, den Anforderungen der Gegenwart zu genügen im Stande ist.

Nachdem wir so die Hauptphasen der Entwickelung des höheren Schulwesens einigermaßen untersucht und das Unzureichende der bisherigen Veranstaltungen gezeigt zu haben glauben, wollen wir diejenigen Maßregeln angeben, welche geeignet sein möchten, das höhere Schulwesen einer einem gegliederten Organismus entsprechenden Entwickelung entgegen zu führen.

Es wäre gewiß das beste Mittel, die Kraft einer Nazion zu lähmen und in sie selber den Keim der Zerrissenheit und Spaltung hineinzulegen, wollte man schon in der allgemeinen Vorbildung eine Spaltung nach verschiedenen Ständen einführen und so jedem Stande recht das Bewußtsein seiner Bedeutung steigern, wodurch ihm Selbsterhöhung und Verachtung, wenigstens Nichtachtung seiner Mitbürger eingeimpft würde. Es muß möglichst dahin gestrebt werden zu vereinen, nicht aber zu zerreißen; man muß

versöhnen, wenn, wie heute, die Selbstsucht der einzelnen Stände und Konfessionen an den gesunden Wurzeln des Stammes gräbt. Man muß eben so sehr die Verflüchtigung der Gymnasien im Gebiete des Idealismus, als die Versenkung des Bürgerstandes in den groben Materialismus zu hemmen suchen. Hauptziel muß bleiben, daß man Menschen- und Bürgerbildung zugleich zu erstreben hat. Je Mehre in der Jugend eine gemeinsame Bildung genossen haben, desto leichter werden sie sich im Leben nähern, ihre Erfahrungen austauschen und so Einer dem Andern Lehrer und Schüler zugleich werden, wenn nur die Schulbildung ihnen eine innere Verständigung bereitet.

Nach allen angeführten Rücksichten scheinen uns nun bei der Organisazion des Schulwesens zunächst folgende Gesichtspunkte festgehalten werden zu müssen.

1. Die Realschule sowohl wie das Gymnasium muß eine allgemeine Bildung, jedoch so geben, daß sie dem abgehenden Zöglinge die für die besondere Berufsbildung nothwendigen wissenschaftlichen Elemente mitgetheilt hat.

2. Der Bildungsstoff muß ein solcher sein, daß er sich durch das ganze Berufsleben als nothwendig hindurchzieht und auf diese Weise bildend fortwirkt.

3. Beide Schulen müssen ein bestimmt abgeschlossenes Ziel haben, um in einem gewissen Bildungskreise ein Ganzes zu geben, worauf eine höhere Bildungsstufe sich stützen und von wo aus die Entwickelung weiter schreiten kann.

4. Es darf keine dieser Schulen mit einer Menge von verschiedenartigen Gegenständen überladen und die in sie aufgenommenen müssen nicht in zu weiter Ausdehnung gelehrt werden; sondern es muß das erlernt werden, was als Element zum weiteren Fortschreiten einen bleibenden Werth hat. Alles übrige Materiale muß nur als Übungsstoff für den Geist angesehen und auch so behandelt werden. Die Realschule soll nicht zu einer Handelsschule, Bauschule, Kunst- Militair- Forst- oder Ökonomie-Schule werden und das Gymnasium ebensowenig Jurisprudenz, Theologie oder ein anderes Fakultätsstudium in sich aufnehmen und dennoch muß jede von beiden Schulen diesen Zwecken dienen.

6. Beide Anstalten müssen eine möglichst innere Verwandtschaft zu erstreben suchen, um nicht eine Kluft zwischen den verschiedenen Ständen zu bilden, sondern vielmehr den Grund zu einer gemeinsamen Fortbildung des heranwachsenden Geschlechtes zu legen.

Aus diesen Grundzügen würden sich nun mit Vermeidung der in den bisherigen Einrichtungen liegenden Übelstände als zusammenhängende Glieder in dem gesammten Organismus des Schulwesens folgende herausstellen:

1. Die Elementarschule für Kinder bis zum vollendeten 12ten Lebensjahre;
2. Die Realschule für Knaben bis zum vollendeten 16ten Jahre,
3. Das Gymnasium für Jünglinge bis zum vollendeten 19ten oder 20sten Lebensjahre,
4. Die Akademie mit einem Studienzeitraume von 3 Jahren.

Jede dieser Anstalten bildet ein abgerundetes und für eine gewisse Berufssphäre als Grundlage dienendes Ganze; jede folgende setzt aber als nothwendige Bedingung die vorhergehende voraus. Selbstständig aber stehen die verschiedenen Fortbildungs- und Berufsanstalten, welche auf dem bereits vorhandenen Grunde der allgemeinen wissenschaftlichen Vorbildung nur für die speziellen Berufsgattungen weiter ausbilden.

Aus der Realschule, in welche nur gehörig vorbereitete Elementarschüler aufgenommen werden, geben blos diejenigen Zöglinge, welche wahrhaft inneren Beruf, einen Drang nach höherer Erkenntniß in sich fühlen und von entsprechenden Anlagen unterstützt werden, zu dem Gymnasium über, welches sich in seiner Organisazion unmittelbar und ohne einen schroffen Übergang an die Realschule anschließt. Die Trennung beider Anstalten geschieht weder zu spät noch zu früh, um eine Entscheidung für einen bestimmten Beruf noch eintreten zu lassen, nämlich etwa mit dem vollendeten 16ten Lebensjahre. Auf diese Weise werden gewiß nur wenige Schüler in die Gymnasien hineingedrängt werden, welche weder innerlich noch äußerlich zum studiren berufen und so für die Anstalt nur eine hemmende und drückende Last sind.

Durch die oben in ihren Grundzügen angedeutete Einrichtung werden nicht nur alle früher bemerkten Übelstände, wie es uns scheint, beseitigt, sondern auch noch der Vortheil erreicht, daß diejenigen jungen Leute, welche sich den akademischen Studien widmen, vor Einseitigkeit, Unbeholfenheit und Schroffheit, welche erfahrungsmäßig nur gar zu leicht troß aller Vortrefflichkeit des Studiums der alten Klassiker im Gefolge einer rein philologischen Richtung sind, bewahrt werden sollen.

Es ist durch den beabsichtigten Plan die Menge der Unterrichtsgegenstände, welche der zur Akademie übertretende Jüngling durchgenommen haben muß, allerdings nicht vermindert, ja es ist sogar die Aussicht da, daß in mancher Beziehung noch mehr, als gewöhnlich geboten wird; aber dieses ist bei der angedeuteten Einrichtung auch leicht möglich gemacht. Es drängt sich nämlich die so nachtheilig wirkende Verschiedenartigkeit des Stoffes nicht auf eine und dieselbe Zeit zusammen, sondern es ist eine in Rücksicht auf die Unterrichtsobjekte und das Alter angemessene Aufeinanderfolge, indem in der Realschule Muttersprache, Naturkunde, Mathematik, Zeichnen das Gebiet des Unterrichtes vorzüglich enthalten, während in dem Gymnasium altklassische und philosophisch-propädeutische Studien vorherrschen. Was der Unterricht in jedem der beiden Zeitraüme an Extensität verliert, wenn es ein Verlust zu nennen ist, das gewinnt er sicher an Intensität.

Die lateinische Sprache soll theils als formales Bildungsmittel, theils als Grundlage der neueren romanischen Sprachen den Übergang zum Gymnasium und dies um so mehr bilden, als sie selbst für manche bürgerliche Stellungen, wie die der Apotheker, Thierärzte, Chirurgen und Büreaubeamten von Wichtigkeit ist. Um aber die für die Realschule wichtigen Lehrgegenstände nicht allzusehr zu zersplittern und dadurch nur eine Halbheit der Bildung zu bewirken, kann dem Lateinischen auf der Realschule nur eine geringe Stundenzahl überwiesen werden, so daß es demjenigen, welcher wegen besonderer Umstände dasselbe mehr zu betreiben wünscht, überlassen bleiben muß, in Nebenstunden sich demselben zu widmen. Auf dem Gymnasium aber ist es, so wie das Griechische, mit überwiegender Stundenzahl anzusetzen, damit der Schüler, nach baldiger Beseitigung der Elemente zu einer gewissen Selbstständigkeit darin gelange und so bald als möglich einen Blick in das Alterthum gewinne, wozu eine anfänglich auch für die alte Geschichte und Geographie vermehrte Stundenzahl beitragen wird; denn nur so wird er die Klassiker mit einer außeren historischen Verständigung zu lesen beginnen.

Damit aber die Gymnasiasten ihren früheren Studien nicht entfremdet werden, sondern vielmehr mit gereiftem Verstande eine gewisse geistige Herrschaft über sie gewinnen, ist es nothwendig, daß sie neben ihren Hauptstudien die in der Realschule, welche sie bereits absolvirt haben, als wesentlich vorgekommenen Disziplinen in einer beschränkten Anzahl von Repetizionsstunden stets wieder vorgeführt erhalten und genöthigt werden in ihren Privatstudien fortwährend darauf zurückzugehen, weniger aber in Beziehung auf das darin liegende praktische Element, als vielmehr das rein wissenschaftliche.

So nur werden die Zöglinge des Gymnasiums nicht nur eine genügende Vorbereitung für ihre Fachstudien erhalten, sondern auch befähigt sein, das Volksleben in seiner produktiven, künstlerisch schaffenden Thätigkeit zu erfassen und sich in den Wirkungskreisen des Volkes zu orientiren, ja sogar sich heimisch zu fühlen. Die Bildung des Gelehrten muß ein Theil der Volksbildung sein, damit eine innere Verständigung aller Glieder eines Ganzen stattfinde; denn nur so bleibt die Einheit in ihm und die für alle zukünftige Generationen so wohlthätig umgestaltende Wechselwirkung zwischen den Gelehrten und dem Volke.

Nachdem wir in dem Obigen die Nothwendigkeit der vier Hauptglieder in dem organisch entwickelten Ganzen des Schulwesens nachgewiesen zu haben glauben, bleibt für den vorliegenden Zweck nur noch übrig das Wesentlichste über Ziel und Umfang eines jeden anzuführen.

Die Elementarschule.

Eine zahlreiche Klasse von Menschen ist an die Scholle gefesselt oder, eingeschlossen in eine beengende Sphähre, von dem täglichen Erwerbe abhängig; ihr bleibt, wenn sie auch von edler Gesinnung beseelt und von Herz und Gemüth rein ist, ein höheres, freieres Streben meist fern; ihr Blick ist beschränkt und reicht kaum über die nächste Umgebung hinaus. Und dennoch ist dieses Volkselement ein sehr wichtiges Glied in der Kette der menschlichen Gesellschaft, was gepflegt zu werden verdient, da in ihm die edelsten Kräfte eben so gut enthalten sind, als in den anderen Gliedern. Es hat zwar selbst in neuerer Zeit nicht an Männern -- hochgestellten Männern — gefehlt, welche entweder aus Verkennung der wahren Bestimmung des Menschen oder aus anderen unlauteren Gründen die Behauptung aufgestellt haben, der Bauer und Handarbeiter dürfe, wenn er nicht unglücklich werden solle, durch Unterricht nicht zu einer höheren Stufe der Bildung emporgehoben werden. Einige Wenige sollen also sich wunderbarer Weise in den Besitz der Wahrheit und alles Heiles setzen und die Andern, die ewig Blinden, sollen sich selbst des ihnen eben so lästigen als gefährlichen Bemühens des Denkens enthalten. Diese wahrhaft gottlose Lehre,

welche eine grobe Versündigung an der Menschheit enthält, kann heutigen Tages, namentlich im Preußischen Staate, nicht mehr Wurzel fassen. Wenn auch die Hauptmasse des Volkes dazu bestimmt ist, durch den Körper auf die Körperwelt zu wirken; so soll es nicht als Maschine wirken, sondern als Menschen, d. h. mit Bewußtsein und Einsicht und es ist deshalb, so weit es irgend Zeit und Verhältnisse gestatten, in den allgemeinen Kulturfortschritt der Zeit hineinzuziehen. Das ist um so nöthiger und muß mit um so größerer Energie, Sorgfalt und Anstrengung aller Kräfte erstrebt werden, je mehr in den niederen Volksverhältnissen das künftige Leben die in der Schule erworbene Bildung bedrängt, ja selbst, wenn sie einer tieferen Begründung ermangelt, zu vernichten droht.

Es sind also die Elementarschulen die nächsten Anstalten, auf welche jeder Staat ein ganz besonderes Augenmerk richten sollte, da sie als einen der wichtigsten Zwecke eine solche Entwickelung der Intelligenz verlangen, daß durch sie der Sittlichkeit des Landmannes und Bürgerstandes eine feste Grundlage gegeben werde, da wahre Sittlichkeit ohne entwickelte Intelligenz in derjenigen sozialen Sphähre, wo die Reflexion die Grundlage des Lebensberufes ist, nicht vohanden sein kann. Eine besondere Schwierigkeit wird der Volksschullehrer darin zu bekämpfen haben, daß er in Hinsicht des Geistigen, wie des mehr Leiblichen auf größere Hemmungen im Unterrichte und der Erziehung stößt; denn er hat nicht nur Vorurtheile, Aberglauben, Trägheit, Ungezogenheit und unsittliche Angewöhnungen zu beseitigen, sondern auch an Reinlichkeit, Ordnung, Gehorsam, Dienstfertigkeit zu gewöhnen. Die Elementarschule hat das willkührliche Spiel der kindlichen Laune, in welchem die denkende Thätigkeit nur den Trieben des sinnlichen Theiles im Menschen dienstbar ist, in gewisse Schranken zurück zu weisen; durch die religiösen Vorstellungen ist in dem Kinde das Bewußtsein von seinem geistigen Wesen und der Unendlichkeit desselben zu wecken; das Moralgesetz soll ihm die Religion aus der historischen Form und aus der Unbestimmtheit des Gefühles in die unmittelbare Gegenwart seiner Verhältnisse stellen; durch die geographischen und historischen Kenntnisse von seinem Vaterlande und seinem Volke soll es die natürliche und sittliche Macht kennen lernen, in deren Dienste es nach einem unvergänglichen Ziele zu streben hat, um seiner Bestimmung als Mensch und Bürger zu genügen; durch die Übung des Zählens und Rechnens soll es die äußeren Dinge nach verständigen Regeln sondern und wieder verbinden lernen und dadurch den Verstand zur Klarheit des Denkens vorbereiten; durch das Lesen und Schreiben und die ersten Elemente der Grammatik soll es die Erfahrung machen, daß seine Rede in bestimmten, regelmäßig gegliederten Formen sich bewegt, durch das allmählige Eindringen zunächst in den Bau der Muttersprache muß der Knabe nach und nach zu der geistigen Gewandtheit und zu dem freien Interesse an der Erkenntniß des Wahren erzogen werden, die ihn befähigt, sich einer erfolgreichen Beschäftigung mit den wissenschaftlichen Objekten eines höheren Schulunterrichtes zu widmen. In Beziehung auf den Unterricht muß man sich hier vorzüglich vor flachen und halben Kenntnissen hüten, weil bei der hier gewöhnlichen Beschränktheit der Ansichten leicht gefährliche Überschätzung und Dünkel entstehen würden. In diesen Schulen ist es besser Weniges gründlich und wahrhaft bildend, als Vieles ungründlich und unfruchtbar für Geist und Herz zu betreiben. Um der wichtigen Aufgabe des Elementarunterrichtes gewachsen zu sein muß man

1. den Gang, welchen die kindlichen Kräfte in ihrer Entwickelung nehmen, genau erforscht haben;
2. die Mittel kennen, welche diese Entwickelung fördern und in dem Stoffe liegen, welcher als materielles Element des Unterrichts der sich entfaltenden Kraft zur Nahrung dient;
3. muß man auch die Kunst verstehen, diese Mittel dem Zwecke gemäß anzuwenden.

Nach dem vorschwebenden Plane gehören in die Elementar- oder Volksschule alle Kinder vom vollendeten siebenten bis zum vollendeten zwölften Jahre. Früher, als mit dem vollendeten siebenten Jahre die Kinder zur Schule zu schicken halten wir nach vielfältig gemachten Erfahrungen durchaus nicht für rathsam. Es gibt Eltern, welche ihre Kinder nicht früh genug in die Schule schicken können, aber meist nur, damit sie ihrer auf einige Stunden los werden und damit dieselben, wie sie sich auszudrücken pflegen, sitzen lernen, bisweilen auch aus Freude über eine frühzeitige Abrichtung der Kinder. Aber nicht genug, daß die Entwickelung des Körpers in dem zarteren Alter durch längeres Sitzen bei einer mehr der minder gebückten Stellung in einem oft engen, von Menschen erfüllten Lokale ungemein leidet; das Kind gewohnt sich auch, da es unmöglich ist, seine Theilnahme fortwährend rege zu erhalten, an ein dumpfes Hinbrüten, es wird matt und unfähig dem Unterrichte zu folgen und ergibt sich so schon in früher Jugend einer gewissen Trägheit, welche in späteren Jahrn schwer auszurotten ist, so daß ihm das Lernen wenig Freude macht. Es versteht sich, daß wir dieses nur als eine allgemeine Regel aufstellen, welche, zumal unter tüchtigen und lebhaften Lehrern mit dem Talente die Jugend allgemein anzuregen, manche rühmliche Ausnahme erleidet. Für die Gesundheit, Lebensfrische und den Frohsinn ist ein früherer Anfang keinesfalls

ersprießlich. Kommt aber ein Kind mit etwas gereifterem Verstande und erkräftigtem Körper zur Schule, so lernt es in weit kürzerer Zeit mit Lust und Freudigkeit das, was ihm sonst der Lehrer nicht ohne eigene Qual erst in weit längerer beigebracht hätte. Dafür sprechen unzählige Erfahrungen.

Wenn wir die erste Bildungsstufe auf einen Zeitraum von fünf Jahren beschränken, so sind wir der Ansicht, daß bei einem ganz regelmäßigen Schulbesuche und einem gut geleiteten Unterrichte die große Masse des Volkes eine solche Erziehung und Bildung erhalten könne, daß jedes Mitglied dieser Masse des Volkes seinen Lebenszweck als Mensch zu erreichen befähigt werde, daß also der Wille eine bestimmte, sittlich religiöse Richtung erhalte und ein zur Erreichung des Zweckes bestimmtes Maß von Kenntnissen erlange. Den meisten Eltern, welche den unteren Volksklassen angehören, wird es überdies rein unmöglich, ihre Kinder länger zu entbehren, da sie sich derselben in ihren haüslichen Verrichtungen zu bedienen durch den Drang der Umstände genöthigt sind. Daß noch besondere Veranstaltungen getroffen werden müssen, um den Eindruck der Schule auch für das spätere Alter lebendig und fruchtbar zu erhalten, versteht sich wohl von selbst; Erörterungen der Art liegen aber nicht in dem Zwecke dieser kurzen Schrift.

Nach dem Gesagten sollen durch die Elementarschule also theils diejenigen Kinder gebildet werden, welche, frühestens mit dem vollendeten 12ten Lebensjahre der Schule entzogen, sich einer niederen Sphähre des Berufslebens hinzugeben genöthigt sind, theils diejenigen, denen es vergönnt ist, ein hoheres Ziel der Ausbildung zu erstreben. Einerseits muß demnach die Elementarschule ein in sich abgerundetes Ganze, was eine gewisse Befriedigung gewährt, erhalten, andrerseits muß sie in formaler und materialer Hinsicht das sichere Fundament für den ganzen folgenden Unterricht sein. Bei dieser doppelten Bedeutung und Wichtigkeit der Elementarschule muß auf ihre Pflege alle Sorgfalt verwendet werden, um die Seelen der Kinder so vorzubereiten, daß auf das freie Wachsthum der Kraft und der Liebe für weitere geistige Ausbildung bei zweckmäßiger Fortleitung mit Sicherheit gerechnet werden kann.

Die Realschule.

An die Elementar- oder auch niedere Bürger-Schule schließe sich ohne einen schroffen Übergang unmittelbar die Real- oder höhere Bürger-Schule mit einer den sogenannten Realien vorherrschend zugewendeten Richtung an. Sie ist bestimmt für Knaben vom 12ten bis zum vollendeten 16ten Lebensjahre, umfaßt also einen Zeitraum von 4 Jahren für 4 verschiedene Klassen mit jährlichem Kursus.

Solcher Realschulen bedürfen alle Staaten, da nicht nur die wenigen, welche dem Staate als Beamte enger verbunden sind, den Sinn für das Staatsleben ohne destruktive Tendenzen und für eine höhere Intelligenz haben sollen, sondern alle Bürger von einem durch Emanzipazion getragenen Gemeinsinn beseelt sein müssen. Schon die niedere Bürgerschule muß, wie wir bemerkt haben, zur Theilnahme an dem modernen Kulturleben erziehen helfen; in ihr ist schon der Sinn für das Reinmenschliche, fern von aller Parthei- und Verketzerungssucht, zu wecken, in ihr die wesentliche Grundlage zu einem ächt humanistischen, dem Menschen als solchem ziemenden Leben zu legen. In der höheren Bürgerschule muß aber dieser Zweck noch viel klarer ins Leben treten. Wenn es fest steht, daß das wahre Gedeihen einer Nazion in moralischer, nazionaler und wissenschaftlicher Beziehung vorzüglich von dem Zustande ihrer Bildungsanstalten abhängt, in welchen die Jugend für die verschiedenen Lebenszwecke heranreift, in welchen der Saame ächter Humanität und wahrer Volksbildung ausgestreut wird, in denen diejenigen aus der heranwachsenden Generazion gebildet werden, welche dereinst berufen sind die Seelenhirten des Volkes, die Vertreter seiner Rechte, die Fürsorger seines leiblichen und geistigen Wohles zu werden; so nehmen gewiß diejenigen, welche die Heranbildung eines gediegenen Mittelstandes, von dem die künftige Blüthe eines Staates besonders abhängt, bezwecken, eine höchst wichtige Stelle ein. Die Heranbildung derjenigen unter den Gewerbtreibenden, welche über die Schranken ihres unmittelbaren Verhältnisses hinaus den Blick freier um sich richten, mit verständigem Urtheile die öffentlichen Verhältnisse betrachten und dadurch einen entschiedenen Einfluß auf die Meinungen nicht blos der größeren, ihnen näher stehenden Menge, sondern selbst der höher Gebildeten ausüben sollen, muß nicht eine dem Staate gleichgiltig bleibende Angelegenheit sein. Wie läßt sich da einer verkehrten und krankhaften Richtung vorbeugen!

Die Realschulen sollen eine Bildungsstätte sein für junge Leute, welche sich der Ökonomie, dem Militair, dem Bau- Forst- und Bergfache widmen oder sich als Feldmesser, Techniker, Kaufleute vorbilden oder zum Rechnungswesen und überhaupt zum Eintritte in die Büreaux die nöthigen Vorkenntnisse

erwerben wollen. Der zukünftige Ökonom soll durch die Botanik die in seiner Heimath schon angebauten oder sich zum Anbauen eignenden landwirthschaftlichen Gewächse und ihre Kultur (auch mit Berücksichtigung der Forstkultur); durch die Zoologie die ihm nützlichen und schädlichen Thiere (u. a. auch Forstinsekten) nach ihrer ganzen Natur; durch die Chemie, Physik, Maschinenkunde und Technologie die für den landwirthschaftlichen Fabrikbetrieb geeigneten Erwerbsquellen näher kennen lernen; durch das architektonische und Plan-Zeichnen, so wie durch das Feldmessen genauere Einsicht in die raümlichen Verhältnisse seiner Gebaüde und Ländereien erlangen; durch das Rechnen zugleich im Buchhalten, durch die Sprachlekzionen im Geschäftsstile und den Formalitäten desselben unterwiesen werden; der zukünftige Kaufmann soll durch die Waarenkunde die im Handel vorkommenden, sowohl rohen Naturerzeugnisse, als auch verarbeiteten Produkte näher kennen lernen und so soll denn die Anstalt eine Bildungsschule für die Praktiker überhaupt werden. —

Die Realschule soll zwar für alle obigen Berufsarten vorbereiten, nicht aber den Schlußstein der Bildung dazu liefern; sie soll zu allen anregen, den Weg zeigen und in dem Jünglinge die noch unklare Neigung für einen bestimmten Lebenszweck zu einem mit Selbstbewußtsein gefaßten Entschluße heranreifen lassen, ohne daß von ihr in den vier Klassen Vollendung zu erwarten ist; sie soll mit einem Worte eine große Pflanzschule für das gesammte Volk werden, aus welcher Fruchtbaüme aller Art hervorgehen. Diesen Zweck wird sie zunächst dadurch erreichen, daß sie den Menschen, damit er ein Gebildeter werde, zum Bewußtsein über die wesentlich menschliche Thätigkeit, über das Denken selbst bringt, und zwar mit besonderer Benutzug der Natur- und Kunstprodukte; dann werden die Zöglinge für jeden speziellen Beruf, worauf die Anstalt nur andeutend hinweiset, hinreichend befähigt sein. Der 16 bis 17 jährige, aus der Anstalt scheidende Jüngling kann sich eben sowohl mit Erfolg einem praktischen Lebensberufe widmen, als es ihm bei einem inneren Drange nach höherer Wissenschaft frei steht, ohne irgend eine Uterbrechung sich den Humanitäts- und später den Fakultätsstudien zu widmen.

Einem Vorwurfe, welcher dem Plane gemacht werden könnte, wollen wir noch zu begegnen suchen. Es wird nämlich vielleicht befremden, wenn man sieht, daß die Anstalt so viele Bedürfnisse befriedigen soll, da doch anderwärts gegen die Vielheit der Unterrichtsgegenstände, und wohl mit Recht, geeifert worden ist, indem diejenigen Gymnasien, welche, um den Anforderungen des praktischen Lebens einigermaßen zu genügen, mehr Realien in ihren Kreis zogen, als es dem rein humanisten Zwecke derselben angemessen war, nur zu oft Zöglinge entließen, die in dem Streben nach Vielwisserei flach gebildet und selbst unbeholfen in allen das Leben näher berührenden Disziplinen, dem Staate nicht so nützlich sich erwiesen, als es der Aufwand von Zeit und Kräften hätte erwarten lassen. Eine ähnliche Bewandniß hatte es mit den Zöglingen derjenigen Realschulen, welche durch allmählige Aufnahme der Humanitätsstudien in einem größeren Umfange ihrem ursprünglichen Charakter untreu geworden sind. Aber die Vielheit der Unterrichtsgegenstände wirkt nicht an sich verwirrend und abstumpfend auf den Geist ein, sondern nur diejenige Vielheit, welche nicht von einer lebendigen Einheit durchdrungen und beherrscht ist. Folgt die Vielheit der Gegenstände aus einem Prinzip und ist sie nichts anderes, als die Verwirklichung des idealen Prinzips in dem ihm zugehörigen Materiale, so ist sie auf keine Weise abstumpfend und verwirrend, weil sie trotz ihrer Breite und Mannigfaltigkeit durch das herrschende Prinzip durch und durch einfach ist, gleich wie der thierische Organismus einfach ist, obwohl er aus einer Mehrheit von Systemen, aus einer Vielheit von Gliedern, aus einer unendlichen Menge und Mannigfaltigkeit von Stoffen besteht; aber auch dieser verwirrt sich nicht; weil in allen Theilen ein Lebensprinzip, die allgegenwärtige und thätige Seele ist.

So nun soll auch durch die Realschule ein allgemeines Prinzip gehen; sie soll, wie schon bemerkt, keine Gewerbtreibenden, Fabrikanten, Techniker u. s. w. ausbilden, sie soll aber keine der praktischen Richtungen unberührt lassen; sie soll jede Neigung, jedes Talent anregen und ihm den Weg zeigen, welchen dasselbe in Zukunft einzuschlagen hat. Diejenigen, welche sich entschieden einem höheren praktischen Berufe zuwenden wollen, mögen, zumal wenn sie noch nicht hinreichend fest sind, länger in der obersten Klasse der Anstalt bleiben, als es der Kursus verlangt, ehe sie in eine Berufs- oder Fortbildungsanstalt (Polytechnische Schule, als Real-Akademie) übertreten; diejenigen aber, weche durch hervorragendes Talent und überwiegende Neigung befähigt und berufen sind, sich den wissenschaftlichen Universitätsstudien zu widmen, werden den Stoff leicht bewältigen und in einem angemessenen Alter von etwa 16 Jahren die altklassischen Vorstudien auf dem Gymnasium fortsetzen und beendigen können.

So werden sich den Gymnasien nur solche Zöglinge zuwenden, welche wahrhaft inneren Beruf haben, während diese Anstalten in der jetzigen Verfassung mit einem unglaublichen Ballaste angefüllt sind, der ihre freie Bewegung hindert. Man darf nur die Frequenzlisten der Gymnasien mit der geringen Menge

der zur Hochschule abgegangenen Schüler, welche doch die einzigen sind, von denen man sagen kann, daß sie das durch die Anstalt gesteckte Ziel erreicht haben, vergleichen. Wir wollen nur das eine uns jetzt zu Gebote stehende Faktum anführen, daß das Schuljahr 1839—40 im Preußischen von 19, 2 Schülern nur einen zur Hochschule schickte, während die anderen keineswegs eine ihrem zukünftigen Berufe entsprechende Vorbildung genossen haben, wenn auch der große Nutzen, den die formale Ausbildung auf dem Gymnasium den Zöglingen gewährt, nicht abgeleugnet werden soll und kann. Gewiß ist, daß die große Mehrzahl jener Schüler ihre Ausbildung formell und materiell nur auf einer Realschule hätten erlangen können. Ein viel besseres Resultat möchte sich wohl durch einen mittleren Durchschnitt einer größeren Reihe von Jahren nicht erreichen lassen.

Das Gymnasium.

Was das Gymnasium anlangt, so halten wir uns an die Aussprüche bewährter Pädagogen. Über den hohen Werth und die unabweisliche Nothwendigkeit eines gründlichen Gymnasial-Unterrichtes ist man durchweg einverstanden, so daß derselbe die Grundlage der Bildung für alle höheren Kreise des Staats- und wissenschaftlichen Lebens sein und bleiben muß und die Gymnasien als ein unentbehrliches Bedürfniß für den Organismus des Staatslebens anzusehen sind. „Das Gymnasium vermittelt den Gegensatz von Alterthum und Christenthum. Das Alterthum ist die historisch gegebene Grundlage der modernen Bildung, ohne die wir letztere weder recht begreifen, noch uns zu ihrem Standpunkte wahrhaft erheben können. Der höher Gebildete wird des gründlichen Studiums der klasischen Werke des Alterthums und der darin niedergelegten Weltanschauung nicht entbehren können. „Es ist also darauf zu sehen, daß die Zöglinge in den drei Gymnasialklassen mit aller Energie des Geistes sich den altklassischen Studien, welche das vorzüglichste Bildungselement der Anstalt sind und den beiweiten größten Theil der Zeit in Anspruch nehmen, hingeben, um nicht blos einzelne Bruchstücke der Autoren kennen zu lernen, sondern ganze Schriften, und so in den Geist des Alterthums eingeweicht zu werden." Die Alten haben die Ideale des Schönen und Wahren, die Kunst und Wissenschaft mit der Reinheit und Frische der ersten, gleichsam jugendlich heiteren Anschauung und Innigkeit der Gestaltung ins Leben gerufen. Sie sind der ewig verjüngende Quell, aus welchem unaufhörlich schöpfend der Geist der modernen Kunst und Wissenschaft zu einer erneuten Vervollkommnung sich entfaltete und so allmählig der Vollendung entgegen reifte. Andrerseits aber ist freilich nicht in Abrede zu stellen, daß eine einseitige Beschäftigung mit den Werken der Alten, wie eigentlich jede Einseitigkeit, zu einem schroffen, absprechenden Wesen führen und die jungen Leute nicht geeignet machen würde den Ansprüchen des Saates, so wie den Forderungen der bürgerlichen Gesellschaft nach dem jetzigen Standpunkte der Kultur zu genügen. Um also den Eindruck, welchen die vorhergegangene Beschäftigung mit den Realien hervorgebracht, stets frisch zu erhalten, ist es erforderlich eine wenn auch beschränkte Anzahl von Wiederholungsstunden dafür anzusetzen und in einer mehr wissenschaftlich gehaltenen Methode das früher durchlaufene Gebiet noch einmal zu überblicken. — Es ist der Zweck des Gymnasiums auch nicht die Heranbildung zu einem speziellen Berufe, sondern die Entwickelung des wissenschaftlichen Sinnes, als eines allgemeinen Erfordernisses für alle Wissenschaften und derjenigen Energie des Geistes, welche, gegründet auf wissenschaftliche Erkenntniß, die jungen Leute befähigt, sowohl die verschiedenen theoretischen Studien auf der Akademie mit der Klarheit eines entwickelten Verstandes zu verfolgen, als auch zur gründlichen und tüchtigen Betreibung ihres darauf folgenden praktischen Lebensberufes geeignet zu machen. Demnach werden auf dem Gymnasium die Unterrichtsgegenstände weniger um ihrer selbst willen gelehrt, als vielmehr, weil sie zur Darstellung und Erweckung des allgemeinen wissenschaftlichen Geistes dienen. Auf den Gymnasien muß, um den Zweck der wissenschaftlichen Vorbildung zu erreichen, ganz besonders die wissenschaftliche Form der Erkenntniß geübt und zum Bedürfniß erhoben werden, wozu die Grammatik ein unendlich reiches Bildungmittel ist; es kann an ihr die Kraft der Kategorien in Bezug auf die wissenschaftliche Erkenntniß am besten zum Bewußtsein gebracht werden. Wenn schon der Realschüler auf alle Weise gewöhnt werden muß klar und bestimmt zu sprechen und zu schreiben, so ist dies bei dem Gymnasiasten „in einem erhöhten Maße der Fall oder kann hier noch eher erreicht werden und zwar vorzüglich beim Übersetzen aus einer fremden und schwierigen Sprache in die Muttersprache und umgekehrt, indem hierbei derselbe Gedanke, ohne das geringste Moment des Inhaltes verloren gehen oder auch nur verwischen zu lassen, aus einer Sprache in die andere übergetragen wird und auf diese Weise die Rede nicht nur an Klarheit und Bestimmtheit, sondern auch an freier Beweglichkeit ungemein gewinnt, was für den künftigen Theologen, Juristen, Lehrer höchst wichtig ist.

Schulnachrichten.

Wiadomości szkolne.

A.

Lehrverfassung.

Sexta *A*.

Ordinarius: Cand. Dr. Prusinowski.

a. Katholische Religion. 2 St. R.-L. Hebanowski. Vom Dasein Gottes, von der Offenbarung, von der heil. Schrift und der Tradition; von den Eigenschaften Gottes, von der Schöpfung und der Vorsehung, vom Falle des Menschen und seiner Erlösung durch Jesum Christum, nach Ontrup.

b. Evangel. Religion. S. Quarta A.

c. Latein. 9 St. Cand. Dr. Prusinowski. 3 St. nach Poplinski's kleiner Grammatik die regelmäßige Formenlehre. 3 St. Uebersetzen aus Poplinski's Aufgaben; die Fabeln und Anekdoten wurden memorirt. 3 St. Exercitia und Extemporalia.

d. Polnisch. 3 St. Hlfsl. Dr. Gruszczynski. 1 St. Declamation und Lesen, nach Poplinski's Auswahl. 2 St. schriftliche Arbeiten, verbunden mit Sprechübungen und Hinweisuug auf die grammat. Regeln.

e. Teutsch. 4 St. Bis Ostern Cand. Dr. Prusinowski und nachher Cand. Dr. Malecki. Nach Trojanski's Grammatik Formenlehre bis zu den unregelmäßigen Verbis; Lesen und Declamiren nach Poplinski's Auswahl.

f. Arithmetik. 4 St. G.-L. Figurski. Die vier Species mit unbenannten und benannten Zahlen, Brüche, Regel-de-tri, Kopfrechnen.

Plan nauk.

Klassa VI. *A*.

Ordynaryusz: Kand. Dr. Prusinowski.

a. Religia katolicka. 2 godz. N. r. X. Hebanowski. O bytności Boga, o objawieniu, o piśmie ś. i tradycyi, o przymiotach Boga, o stworzeniu i opatrzności, o upadku człowieka i jego odkupieniu przez Pana Jezusa, podług Ontrupa.

b. Religia ewangelicka. Zob Kl. IV. *A*.

c. Język łaciński. 9 godz. Kand. Dr. Prusinowski. 3 godz. podług gram. mniejszej Poplińskiego etymologią regularną. 3 godz. tłómaczono z Zadań Poplińskiego; bajek i anekdot uczono się na pamięć. 3 godz. ćwiczenia domowe i extemporalia.

d. Język polski. 3 godz. N. p. Dr. Gruszczyński. 1 godz. deklamacye i czytanie. 2 godz. ćwiczenia domowe, połączone z opowiadaniem i podawaniem reguł grammatycznych.

e. Język niemiecki. 4 godz. Do Wielkanocy Kand. Dr. Prusinowski, a potem Kand. Dr. Malecki. Podług gram. Trojańskiego o formach aż do słów nieregularnych; czytanie i deklamacye podług Wyboru Poplińskiego.

f. Arytmetyka. 4 godz. N. g. Figurski. Cztery działania liczb niemianowanych i mianowanych, ułamki, reguła trzech i rachunki pamięciowe.

g. Naturgeschichte. 2 St. Prof. Motty. Einleitung; allgemeine Eintheilung der Naturreiche; von den Säugethieren.

h. Geschichte. 1 St. R.-L. Hebanowski. Biblische Geschichte bis auf die Geburt Christi.

i. Geographie. 2 St. Cand. Nowakowski. Allgemeine Verhältniße des Erdkörpers, politische Eintheilung des Bodens, Orographie von Europa und Asien. Dabei Uebungen im Kartenzeichnen zu Hause und auf der Tafel.

k. Kalligraphie. 1 St. Zeichenlehrer Rabuske. Uebungen nach gestochenen Vorschriften.

Sexta *B*.

Ordinarius: Gymnasial-Lehrer Figurski.

a. Katholische Religion, wie Sexta A.
b. Evangel. Religion. S. Quarta A.
c. Latein. 9 St. G.-L. Figurski, wie in Sexta A.
d. Polnisch, wie Sexta A.
e. Teutsch. 4 St. Cand. Szulc, wie Sexta A.
Ebenso die übrigen Gegenstände.

Quinta *A*.

Ordinarius: Cand. Szulc.

a. Katholische Religion. 2 St. R.-L Hebanowski. Von der Erlösung und Heiligung, von der Kirche und der Gemeinschaft der Heiligen; nach Ontrup, mit Rücksicht auf die biblische Geschichte des N. T.

b. Evangelische Religion. S. Quarta A.

c. Latein. 9 St. Cand. Szulc. 3 St. nach Poplinski's kl. Grammatik wurde das Pensum von Sexta wiederholt und ergänzt, darauf die unregelmäßigen Verba durchgenommen. 3 St. Uebersetzen aus dem Latein. in's Polnische nach Poplinski's Aufgaben, woraus die Fabeln memorirt wurden. 1 St. Uebersetzen aus dem Polnischen in's Lateinische nach Trojanski's Aufgaben. 2 St. Exercitia und Extemporalia.

d. Polnisch. 3 St. Bis Ostern Cand. Nowakowski, von da ab Cand. Dr. Małecki. Lesen, Declamation und schriftliche Arbeiten mit Hinweisung auf die grammatischen Regeln.

e. Teutch. 4 St. Cand. Szulc. 1 St. Einübung der unregelmäßigen Verba, nach Trojanski's Grammatik.

g. Historya naturalna. 2 godz. Prof. Motty. Wstęp; podział ogólny królestw natury; o zwierzętach ssących.

h. Historya. 1 godz. N. r. X. Hebanowski. Historya biblijna aż do Narodzenia Chrystusa Pana.

i. Jeografia. 2 godz. Kand. Nowakowski. Ogólne stosunki kuli ziemskiej, podział polityczny ziemi, góry Europy i Azyi. Przytem ćwiczenia w rysowaniu kart jeograficznych w domu i na tablicy.

k. Kalligrafia. 1 godz. Naucz. rysunków Rabuske. Cwiczenia podług wzorów sztychowanych.

Klassa VI. *B*.

Ordynaryusz: Naucz. gimnazyalny Figurski.

a. Religia katolicka, jak Kl. VI. *A*.
b. Religia ewangel. Zob. Kl. IV. *A*.
c. Jęz. łac. 9 godz. N. g. Figurski, jak Kl. VI. *A*.
d. Język polski, jak Kl. VI. *a*.
e. Jęz. niem. 4 godz. Kand. Szulc. jak Kl. VI. *A*.
Również i inne przedmioty.

Klassa V. *A*.

Ordynaryusz: Kand. Szulc.

a. Religia katolicka. 2 godz. N. r. X. Hebanowski. O odkupieniu i uświęceniu, o kościele i Swiętych obcowaniu, podług Ontrupa, oraz wzgląd mając na historyą biblijną N. T.

b. Religia ewangel. zob. Kl. IV. *A*.

c. Język łaciński 9 godz. Kand. Szulc. 3 g. Podług mał. gram. Poplińskiego powtórzono i uzupełniono zadanie Kl. VI., a potem rozebrano słowa nieregularne. 3 godz. tłómaczono z łacińskiego na polskie, podług Zadań Poplińskiego, bajek uczono się na pamięć. 1 godz. tłómaczono z polskiego na łacińskie podług Zadań Trojańskiego. 2 godz. exercitia i extemporalia.

d. Język polski. 3 godz. Do Wielkanocy Kand. Nowakowski, potem Kand. Dr. Małecki. Czytanie, deklamacye i ćwiczenia piśmienne, odnosząc się do reguł grammatycznych.

e. Język niemiecki. 4 godz. Kand. Szulc. 1 godz. wprawianie w słowa nieregularne, podług gram-

1 St. Lesen und Declamiren; 1 St. Uebersetzen aus dem Polnischen ins Teutsche; 1 St. schriftliche Uebungen.

f. Arithmetik. 4 St. G.-L. Figurski. Von den gewöhnlichen und den Decimalbrüchen; von den Proportionen mit Anwendung auf die praktischen Rechnungsarten; Kopfrechnen.

g. Naturgeschichte. 2 St. Prof. Motty. Von den Amphibien, Fischen und Würmern, nach dem Linneischen Systeme.

h. Geschichte. 1 St. R.-L. Hebanowski. Biographien berühmter Männer des Alterthums.

i. Geographie. 2 St. Cand. Nowakowski. Orographie, Hydrographie und vergleichende Bodenkunde aller Welttheile; einleitende Abschnitte in die Völkerkunde; Uebungen im Kartenzeichnen zu Hause und auf der Tafel.

k. Kalligraphie. 1 St. Zeichnenlehrer Rabuske. Uebungen nach gestochenen Vorschriften.

Quinta *B*.

Ordinarius: Hilfsl. Dr. Gruszczynski.

a. Katholische Religion, wie Quinta A.

b. Evangelische Religion. S. Quarta A.

c. Latein. 9 St. Hlfsl. Dr. Gruszczynski, wie Quinta A.

d. Polnisch, wie Quinta A.

e. Teutsch. 4 St. Hilfsl. Dr. Gruszczynski, wie Quinta A.

Ebenso die übrigen Gegenstände.

Quarta *A*.

Ordinarius: Hilfsl. Dr. Bronikowski.

a. Kathol. Religion. 2 St. R.-L. Hebanowski. Von den hh. Sakramenten nach Ontrup.

b. Evang. Religion mit Quinta und Sexta zusammen. 2 St. Prediger Schönborn. Biblische Geschichte des A. T. — Sprüche wurden memorirt.

c. Latein. 8 St. Hlfsl. Dr. Bronikowski. 2 St. Nach Poplinski's kleiner Grammatik die Casuslehre. 1 St. Uebersetzen der dahin einschlagenden Beispiele aus Trojanski's Aufgaben. 3 St. Cornel. Nep: Eumenes, Datames, Miltiades, Themistokles, Aristides, Cimon, Agesilaus und Attikus. Memorirt wurde die Biographie des

matyki Trojańskiego. 1 godz. czytanie i deklamacye, 1 godz. tłomaczenie z polskiego na niemieckie; 1 godz. ćwiczenia piśmienne.

f. Arytmetyka. 4 godz. N. g. Figurski. O ułamkach zwyczajnych i dziesiętnych; o proporcyach oraz z zastosowaniem do rachunków praktycznych, rachunki pamięciowe.

g. Historya naturalna. 2 godz. Prof. Motty. O płazach, rybach, owadach i robakach, podług systematu Lineusza.

h. Historya. 1 godz. N. r. X. Hebanowski. Biografie sławnych mężów z historyi starożytnej.

i. Jeografia. 2 godz. Kand. Nowakowski. Góry i rzeki z porównywaniem ziemi wszystkich części świata, wstępne oddziały do nauki o narodach. Cwiczenia w rysowaniu kart jeograficznych w domu i na tablicy.

k. Kalligrafia. 1 godz. Naucz. rysunków Rabuske. Cwiczenia podług wzorów sztychowanych.

Klassa V. *B*.

Ordynaryusz: N. p. Dr. Gruszczyński.

a. Religia katolicka, jak Kl. V. *A*.

b. Religia ewangel. zob Kl. IV. *A*.

c. Język łaciński. 9 godz. N. p. Dr. Gruszczyński jak Kl. V. *A*.

d. Język polski, jak Kl. V. *A*.

e. Język niemiecki. 4 godz. N. p. Dr. Gruszczyński, jak Kl. V. *A*.

Również i inne przedmioty.

Klassa IV. *A*.

Ordynaryusz: N. p. Dr. Bronikowski.

a. Religia katol. 2 godz. N. r. X. Hebanowski. O Sakramentach śś. podług Ontrupa.

b. Religia ewang. razem z Kl. V. i Kl. VI. 3 godz. Kaznodzieja Schönborn. Historya biblijna Star. Testam. Textów uczono się na pamięć.

c. Język łaciński. 8 godz. N. p. Dr. Bronikowski. 2 godz. Podług Grammatyki mniejszej Poplińskiego, o przypadkach. 1 godz. tłomaczenie z Korn. Nep. żywotów Eumenesa, Datamesa, Miltiadesa, Temistoklesa, Aristidesa, Cimona, Agesilausa i Attika. Na pamięć uczono się życia Miltiadesa i większej połowy

Miltiades und die größere Hälfte der des Eumenes, 2 St. Exercitia und Extemporalia.

d. Griechisch. 4 St. Bis Ostern Cand. Dr. Morowski, von da ab Hlfsl. Dr. Bronikowski. 2 St. Formenlehre bis zu den Verbis auf $\mu\iota$, nach Cegielski's Grammatik. 2 St. Uebersetzen nach Jerzykowski's Aufgaben.

e. Polnisch. 2 St. Prof. Poplinski. Schriftliche Arbeiten nebst Wiederholung der Hauptregeln der Grammatik; Declamation und Nacherzählen.

f. Teutsch. 6 St. Bis Ostern 3 St. Cand. Dr. Morowski und 3 St. G.-L. Schweminski, von da ab alle 6 St. G.-L. Schweminski. Lehre vom Satz nach deßen „Lehrbuch für den deutschen Unterricht"; Lesen, Nacherzählen und Memoriren mustergültiger Prosastücke und Gedichte; alle 14 Tage eine häusliche Arbeit und ein Extemporale.

g. Mathematik. 4 St. Hlfsl. Karwowski. Allgem. Arithmetik, ihre 4 Species in ganzen und gebrochenen Zahlen; Wiederholung des Cursus von Quinta mit rationeller Begründung. — Allgem. Einleitung in die Geometrie, von den Winkeln, von den parallelen und sich schneidenden Linien; Eigenschaften der Dreiecke; allgem. Eigenschaften der Vier- und Vielecke; Auflösung leichter geometr. Aufgaben.

h. Naturgeschichte. 2 St. Hlfsl. Karwowski. Botanik nach Burmeister's Grundriß der Naturgeschichte.

i. Geschichte. 2 St. Hlfsl. Dr. Motty. Griechische Geschichte, dann die römische bis zu den punischen Kriegen.

k. Geographie. 2 St. Prof. Poplinski. Die politische Geographie der europ. Staaten.

Quarta *B*.

Ordinarius: Hlfsl. Dr. Motty.

a. Kath. Religion, wie Quarta A.

b. Evang. Religion, wie Quarta A.

c. Latein. 8 St. Hlfsl. Dr. Motty. 2 St. Nach Poplinski's kl. Grammatik die Casuslehre. 1 St. Uebersetzen der dahin einschlagenden Beispiele aus Trojanski's Aufgaben. 3 St. Corn. Nep.: Miltiades, Themistokles, Aristides, Pausanias, Cimon, Lysander, Alcibiades, Thrasybulus, Conon, Dion, Iphikrates, Chabrias, Timotheus und Datames. 2 St. Exercitia und Etemporalia.

życia Eumenesa. 2 godz. ćwiczenia domowe i extemporalia.

d. Język grecki. 4 godz. Do Wielkanocy Kand. Dr. Morowski, a potem N. p. Dr. Bronikowski. 2 godz. etymologia aż do słowa na $\mu\iota$ podług Gram. Cegielskiego. 2 godz. tłóm. podług Zadań Jerzykowskiego.

e. Język polski. 2 godz. Prof. Popliński. Cwiczenia piśmienne oraz z powtarzaniem głównych prawideł grammatyki; deklamacye i opowiadanie.

f. Język niemiecki. 6 godz. Do Wielkanocy 3 godz. Kand. Dr. Morowski, a 3 godz. N. g. Schweminski, potem wszystkie 6 godz. N. g. Schweminski. Naukę o zdaniu podług tegoż książki nazwanej: Lehrbuch für den deutschen Unterricht. Czytanie, opowiadanie i uczenie się na pamięć wzorowych wyjątków prozy i poezyi; co dwa tygod. ćwiczenia domowe i w kl.

g. Matematyka. 4 godz. N. p. Karwowski. Arytmetyka ogólna, cztery jej działania z liczbami całemi i łamanemi; powtórzono i rozumowo uzasadniono kurs Klassy V. — Wstęp ogólny do jeometryi; o kątach, o liniach równoległych i ścinających się; własności trójkąta; przystawanie trójkątów; własności ogólne czworoboków i wieloboków. Rozwiązywanie łatwych zagadnień jeometrycznych.

h. Historya naturalna. 2 godz. N. p. Karwowski. Botanika podług Burmeistera Zarysu Historyi naturalnej.

Historya. 2 godz. N. p. Dr. Motty. Historya grecka, potem rzymska aż do wojen kartagińskich.

k. Jeografia. 2 godz. Prof. Popliński. Jeografia polityczna państw europejskich.

Klassa IV. *B*.

Ordynaryusz: N. p. Dr. Motty.

a. Religia katol. jak Kl. IV. *A*.

b. Religia ewangel. jak Kl. IV. *A*.

c. Język łaciński. 8 godz. N. p. Dr. Motty. 2 godz. podług Poplińskiego Grammatyki mniejszej, o przypadkach. 1 godz. tłómaczenie należących do tego przykładów z Zadań Trojańskiego. 3 godz. tłómaczenie z Kornel. Nep. żywotów Miltiadesa, Temistoklesa, Aristidesa, Pausaniasa, Cimona, Lysandra, Alcibiadesa, Trasybula, Conona, Diona, Ifikratesa, Chabriasa, Timoteusza i Datamesa. 2 godz. ćwiczenia domowe i extem.

d. Griechisch. 4 St. Anfangs Cand. Dr. Kolanowski, dann bis Ostern Cand. Dr. Morowski und von da ab Hlfsl. Dr. Motty, wie in Quarta A.

e. Polnisch. 2 St. Anfangs Cand. Dr. Kolanowski, dann bis Ostern Cand. Dr. Morowski und von da ab Prof. Poplinski, wie in Quarta A.

f. Teutsch. 6 St. Hlfsl. Dr. Bronikowski, wie in Quarta A. ebenso die übrigen Gegenstände.

Unter-Tertia.

Ordinarius: Gymnasial-Lehrer Dr. Cegielski.

a. Kathol. Religion. 2 St. R.-L. Hebanowski. Das Leben und Wirken Jesu Christi im 1sten und 2ten Lehrjahre nach der Evangelienharmonie.

b. Evangel. Religion, wie Ober-Tertia.

c. Latein. 8 St. G.-L. Dr. Cegielski. Davon 2 St. nach Poplinski's kleiner Grammatik die Lehre vom Gebrauche der Tempora und Modi, von der Oratio obliqua und den Participien. 2 St. mündliches und schriftliches Uebersetzen aus August's praktischer Anleitung. 1 St. Extemporalien meistens pro loco, abwechselnd mit häuslichen Exercitien. 3 St. Caesar de bello Gallico Lib. VI. und VII. wobei auserlesene Capitel memorirt wurden.

d. Griechisch. 6 St. G.-L. Dr. Cegielski. Davon bis Ostern 2 St. Grammatik. Wiederholung der Formenlehre; alle 14 Tage ein Exercitium. 1 St. aus Jacobs Lesebuch Aesopische Fabeln und Anekdoten. Nach Ostern 1 St. Grammatik: die Verba auf μι und alle 14 Tage ein Exercitium. 2 St. Hom. Odysse Lib. I. v. 1—306. 3 St. sowohl vor als nach Ostern Xenoph. Anab. Lib. I.

e. Polnisch. 2 St. Prof. Poplinski. Allgemeine Eigenschaften des Stils nebst schriftlichen Arbeiten. Gelesen und memorirt wurde Wiesław v. Brodziński und dgl.

f. Teutsch 4 St. Bis Ostern Oberl. Spiller, von da ab G.-L. Czarnecki. Nach Schweminski's Lehrbuch von der Satzverbindung; Lesen und Nacherzählen; Memoriren mustergültiger Prosastücke und Gedichte; alle 14 Tage eine häusliche Arbeit und alle 4 Wochen ein Extemporale.

g. Französisch. 2 St. Prof. Motty. Grammatik nebst Lesen und Uebersetzen nach Hirzel's Sprachlehre; alle 14 Tage ein Extemporale.

Exercitium

d. Język grecki. 4 godz. Od początku Kand. Dr. Kolanowski, potem aż do Wielkanocy Kand. Dr. Morowski, a odtąd N. p. Dr. Motty, jak Kl. IV. *A.*

e. Język polski. 2 godz. Od początku Kand. Dr. Kolanowski, potem aż do Wielkanocy Kand. Dr. Morowski, a odtąd Prof. Popliński, jak Kl. IV. *A.*

f. Język niemiecki. 6 godz. N. p. Dr. Bronikowski, jak Kl. IV. *A.*; również i inne przedmioty.

Klassa III. oddziału niższego.

Ordynaryusz: Naucz. gimn. Dr. Cegielski.

a. Religia katol. 2 godz. N. r. X. Hebanowski. Życie i działanie Chrystusa Pana w 1 i 2 roku publicznego nauczania, według harmonii ewangelistów.

b. Religia ewangel. jak Kl. III. oddz. wyż.

c. Język łaciński. 8 godz. N. g. Dr. Cegielski. 2 godz. z Grammatyki mniejszej Poplińskiego o użyciu czasów i trybów, o mowie zależnej i imiesłowach. 2 godz. ustne i piśmienne tłómaczenia podług Zadań Augusta. 1 godz. extemporalia, po większej części *pro loco*, naprzemian z ćwiczeniami domowemi. 3 godz. Caesara o wojnie z Gallami ks. VI. i VII. z czego stósownych wyjątków na pamięć się uczono.

d. Język grecki. 6 godz. N. g. Dr. Cegielski. Z tych do Wielkanocy 2 godz. Grammatyki: Powtarzanie etymologii, a co dwa tygodnie ćwiczenia piśmienne. 1 godz. tłómaczenie z Wypisów Jacobsa: bajki Ezopa i powieści. Po Wielkanocy 1 godz. z Grammatyki wykładano słowo na μι, a co dwa tygodnie ćwiczenia piśmienne. 2 godz. tłómaczono Homera Odyss. ks. I. w. 1 — 306. 3 godz. przez cały rok Xenof. Anab. ks. I.

e. Język polski. 2 godz. Prof. Popliński. O ogólnych własnościach stylu wraz z wypracowaniami; czytano i na pamięć uczono się Wiesława Brodzińskiego i t. p.

f. Język niemiecki. 4 godz. Do Wielkanocy N. w. Spiller, a potem N. g. Czarnecki. Podług książki Schweminskiego o łączeniu zdań; czytanie i opowiadanie; uczono się na pamięć wzorowych wyjątków prozy i poezyi; co dwa tygodnie extemporale.

g. Język francuzki. 2 godz. Prof. Motty. Grammatyka oraz czytanie i tłómaczenie podług Hirzla; co dwa tygodnie extemporale.

h. Mathematik. 4 St. Hlfsl. Karwowski. Nach Libelt's Elementar-Mathematik. Arithmetik: Wiederholung des Cursus von Quarta; die Lehre von den Potenzen und Wurzeln; Rechnungen mit denselben; Entwickelung des Decimalsystems; Eigenschaften der Zahlen; Quadrat- und Kubik-Wurzelausziehen. — Geometrie: Wiederholung des Cursus von Quarta; die Aehnlichkeit der Dreiecke; von dem Maaße der Figuren und Einiges vom Kreise; Auflösung von Aufgaben.

i. Geschichte und Geographie. 3 St. Bis Ostern Hlfsl. Dr. Motty, von da ab G.-L. Czarnecki. Uebersicht der alten römischen Geschichte mit Rücksicht auf die geographischen Verhältniße.

k. Naturgeschichte. 1 St. Hlfsl. Karwowski. Mineralogie und zwar die Oryktognosie nach Burmeister.

Ober-Tertia.

Ordinarius: Gymnasial-Lehrer Schweminski.

a. Kathol. Religion. 2 St. R.-L. Hebanowski. Das Leben und Wirken Jesu Christi im 3ten Lehrjahre, nach der Evangelienharmonie.

b. Evangel. Religion. Prediger Schönborn. 2 St. Charakteristik der Bibel durch planmäßige Lektüre unter Anknüpfung des Nothwendigsten aus der Einleitung ins A. und N. Test. — Kernlieder wurden gelernt.

c. Latein. 8 St. Davon 6 St. G.-L. Schweminski. Lehre vom Gebrauch der Tempora, Modi und Participien; Uebersetzen ausgewählter Stücke aus Trojanski's Aufgaben Th. II. Cicero de senectute wurde in's Polnische und in's Teutsche übersetzt, und theilweise memorirt; alle 14 Tage wurde eine häusliche Arbeit und ein Extemporale gefertigt. — 2 St. Prof. Wannowski Ovid. Metamorph. lib. X. bis 240 und XI. ganz, nebst der Lehre über die Prosodie.

d. Griechisch. 6 St. Prof. Wannowski. Davon 2 St. Hom. Odyss. lib. III. und IV. bis v. 350. 2 St. Xenoph. Anab. lib. IV. und V. bis c. III. 1 St Grammatik: die unregelm. Verba nebst Wiederholung der Formenlehre überhaupt. 1 St. Exercitia.

e. Teutsch. 4 S. Bis Ostern G.-L. Schweminski, von da ab G.-L. Czarnecki. Lehre vom Periodenbau nach Schweminski's Lehrbuch. Lesen, Nacherzählen und Memoriren mustergültiger Prosastücke und Gedichte; alle 14

h. Matematyka. 4 godz. N. p. Karwowski. Podług Elementarnej Matematyki Libelta, z Arytmetyki: powtórzenie kursu Kl. IV. o potęgach i pierwiastkach, rachowanie z temiż; rozwinienie systemu dziesiętnego; własności liczb; wyciąganie pierwiastków kwadratowych i kubicznych. — Z Jeometryi: powtórzenie kursu Kl. IV. podobieństwo trójkątów i wymiar figur; początki nauki o kole; rozwiązywanie zagadnień jeometrycznych.

i. Historya i Jeografia. 3 godz. Do Wielkanocy N. p. Dr. Motty, potem N. g. Czarnecki. Rys starożytnej historyi rzymskiej, wzgląd mając na stosunki jeograficzne.

Historya naturalna. 1 godz. N. p. Karwowski. Mineralogia, mianowicie Oryktognozya podług Burm.

Klassa III. oddziału wyższego.

Ordynaryusz: Naucz. gimnaz. Schweminski.

a. Religia katol. 2 godz. N. r. X. Hebanowski. Zycie i działanie Chrystusa Pana podczas 3go roku publicznego nauczania według harmonii ewangelistów.

b. Religia ewangel. 2 godz. Kaznodz. Schönborn. Obeznanie z biblią przez czytanie systematyczne oraz dodając co najważniejsze rzeczy ze wstępu do S. i N. Testam. Uczono się na pamięć śpiewów treściwych.

c. Język łaciński. 8 godz. Z tych 6 godz. N. g. Schweminski. O czasach, trybach i imiesłowach; tłómaczenie wyjątków z Zadań Trojańskiego Część II. *Cicero de senectute* tłómaczono po polsku i po niemiecku, a niektórych oddziałów uczono się na pamięć; co dwa tygodnie ćwiczenie domowe i extemporale. — 2 godz. Prof. Wannowski. Owid. przemian. ks. X. do w. 240., a XI. całą, wraz z nauką o iloczasie.

d. Język grecki. 6 godz. Prof. Wannowski. Z tych 2 godz. Homera Odyss. ks. III. i IV. aż do w. 350.; 2 godz. Xenof. Anab. ks. IV. i V. aż do Roz. III.; 1 godz. Grammatyka: słowa nieregularne wraz z powtarzaniem etymologii w ogólności; 1 godz. ćwiczenia.

e. Język niemiecki. 4 godz. Do Wielkanocy N. g. Schweminski, potem N. g. Czarnecki. Nauka o okresach podług książki Schweminskiego; Czytanie, opowiadanie i uczenie się na pamięć wzorowych wy-

Tage wurde eine häusliche Arbeit, alle 4 Wochen ein Extemporale gefertigt.

f. Polnisch. 2 St. Prof. Poplinski. Stilistik im Allgemeinen nebst schriftlichen Arbeiten und Uebungen im mündlichen Erzählen; gelesen und erklärt wurde Pieśń o Ziemi naszej, woraus einzelne Stücke memorirt wurden.

g. Französisch. 2 St. Prof. Motty. Uebersetzt wurde Télémaque Liv. III. und IV. zur Hälfte; Grammatik und schriftliche Uebungen.

h. Mathematik. 4 St. Hlfsl. Karwowski Nach Libelt's Elementar-Mathematik. Aus der Arithmetik: Wiederholung des Cursus von Quarta und Unter-Tertia; Gleichungen des 1sten Grades mit einer und mehreren Unbekannten; Gleichungen des 2ten Grades. Auflösung von Aufgaben für Gleichungen des 1sten und 2ten Grades. — Aus der Geometrie: Wiederholung des Cursus der beiden vorhergehendn Klassen; Lehre vom Kreise.

i. Geschichte und Geographie. 3 St. Bis Ostern der Director, von da ab G.-L. Czarnecki. Uebersicht der allgemeinen Geschichte von der Entdeckung von Amerika bis zum Jahre 1815. mit Rücksicht auf die gegeographischen Verhältniße jener Zeiten.

k. Naturgeschichte. 1 St. Hlfsl. Karwowski. Mineralogie und zwar besonders die Geognosie, nach Burmeister.

Secunda.

Ordinarius: Oberl. Dr. Hoffmann.

a. Katholische Religion. 2 St. der Director. Erklärung der Apostelgeschichte nach dem Urtexte vom Cap. XVI. bis zu Ende; darauf Kirchengeschichte der vier ersten Jahrhunderte.

b. Evangel. Religion. 2 St. Prediger Schönborn. Bis Ostern Kirchengeschichte nach Petri's Lehrbuch; darauf Evang. Joh. c. 1—8 incl. im Urtexte gelesen.

c. Latein. 8 St. Davon 6 St. Oberl. Dr. Hoffmann, und zwar 2 St. Cic. pro Milone, pro Ligario, pro Archia poeta; 1 St. Stilistik nach Zumpt's Syntaxis ornata und Grysar's Theorie. 1 St. Exercitia und Extemporalien; 1 St. Memorirübungen aus Cicero, Livius und Sallust; 1 St. Uebersetzen nach Kraft's Geschichte von Altgriechenland §. 121—170; privatim: Liv. lib.

jątków prozy i poezyi; co dwa tygodnie ćwiczenie domowe, a co cztery tygodnie extemporale.

f. Język polski. 2 godz. Prof. Popliński. Nauka o stylu w ogolności, przytem wypracowania piśmienne i ćwiczenia w ustnem opowiadaniu; czytano i rozbierano *Pieśń o Ziemi naszéj*, a celniejszych wyjątków uczono się na pamięć.

g. Język francuzki. 2 godz. Prof. Motty. Tłómaczono Telemaka ks III. i IV. do połowy; grammatyka i ćwiczenia piśmienne.

h. Matematyka. 4 godz. N. p. Karwowski. Podług Elementarnej Matematyki Libelta. Z Arytmetyki: powtórzenie kursu Kl. IV. i III. oddz. niższ.; równania stopnia 1go z jedną i z kilką nieznanemi; równania stopnia 2go; rozwiązywanie zagadnień na równania stopnia 1go i 2go. — Z Jeometryi: powtorzenie kursu dwóch klass poprzedzających; nauka o kole.

i. Historya i Jeografia. 3 godz. Do Wielkanocy X. Dyrektor, potem N. g. Czarnecki. Rys Historyi powszechnej od odkrycia Ameryki aż do roku 1815. wzgląd mając na stosunki jeograficzne owych czasów.

k. Historya naturalna. 1 godz. N. p. Karwowski. Mineralogia, a mianowicie jeognozya podług Burmeistra.

Klassa II.

Ordynaryusz: Naucz. wyższy Dr. Hoffmann.

a. Religia katolicka. 2 godz. X. Dyrektor. Wykład dziejów Apostolskich podług oryginału od rozdziału XVI. aż do końca; potem Dzieje kościoła pierwszych czterech wieków.

b. Religia ewangel. 2 godz. Kaznodz. Schönborn. Do Wielkanocy Dzieje kościoła podług książki Petriego; potem czytano Ewang. Jana rozdz. 1 — 8. włącznie podług oryginału.

c. Język łaciński. 8 godz. Z tych 6 godz. N. w. Dr. Hoffmann; i to 2 godz. Cic. pro Milone, pro Ligario, pro Archia poeta; 1 godz. o stylu podług Zumpta Syntaxis ornata i teoryi Grysara; 1 godz. exercitia i extemporalia; 1 godz. ćwiczenia pamięciowe z Cycerona, Liwiusza i Sallustiusza; 1 godz. tłómaczenie z Krafta historyi Grecyi starożytnej §. 121

XXII. 2 St. G.=L. Dr. Cegielski Virgil. Aeneis lib. III. und IV.

d. Griechisch. 6 St. Davon 2 St. Lucian Bis Accusatus, Anacharsis und Somnium; 2 St. Wiederholung der Etymologie und die Syntax nach Buttmann bis §. 147.; 1 St. Exercitien und Extemporalien Oberl. Dr. Hoffmann. 2 St. Homers Odyss. XXI—XXIV. und I—V. bis Ostern G.=L Schweminski, nachher Oberl. Dr. Hoffmann.

e. Teutsch. 3 St. G.=L. Schweminski. Die wichtigsten Erzeugniße aus der epischen und lyrischen Poesie von den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart; freie Vorträge über selbstgewählte Themata; alle 3 Wochen eine häusliche Arbeit und von Zeit zu Zeit ein Extemp.

f. Polnisch. 2 St. G.=L. Dr. Cegielski. Theorie der Dichtkunst und der besonderen Dichtgattungen mit Anwendung auf die polnische Poesie; speciell wurde Marya ein episches Gedicht von Malczewski, erläutert; freie Vorträge über selbstgewählte Themata; alle drei Wochen eine häusliche Arbeit.

g. Französisch. 2 St. Hlfsl. Dr. Motty. Uebersetzen aus dem Französischen nach Précis p. Motty und aus dem Polnischen in's Französische nach Poplinski's Wypisy; dabei wurden Gedichte memorirt; alle 14 Tage ein Exercitium.

h. Mathematik. 4 St. Oberl. Spiller. Systematische Wiederholung des Pensums der vorhergehenden Klassen, ausführlicher die einfachen und quadratischen Gleichungen mit algebraischen Aufgaben; Logarithmen; Anwendung der Arithmetik auf viele geometrische Aufgaben; der theoretische Theil der Goniometrie und ebenen Trigonometrie; goniometrische Tabellen. Häusliche Arbeiten.

i. Physik. 2 St. Oberl. Spiller. Einleitung; allgemeine Eigenschaften der Körper, Ruhe und Bewegung der Körper im Allgemeinen; der Schwerpunkt; der Stoß; der Hebel; die Rolle und einige zusammengesetzte Maschinen; der Magnetismus; die Friktions= Contakt= und Thermoelektricität; Elektro=Magnetismus und Magnetoelektricität.

k. Geschichte und Geographie. 3 St. Bis Ostern Hlfsl. Dr. Motty, von da ab G.=L. Czarnecki. Die Geschichte der Römer mit besonderer Rücksicht auf die Verfaßung und die inneren Zustände. Wiederholung der Geschichte der Griechen.

—170.; prywatnie: Liwiusza ks. XXII.; 2 godz. N. g. Dr. Cegielski Virg. En. ks. III. i IV.

d. Język grecki. 6 godz. Z tych 2 godz. Luciana Bis Accusatus, Anacharsis i Somnium; 2 godz. powtórzenie etymologii i składnią podług Buttmanna aż do §. 147.; 1 godz. exercitia i extemporalia. N. w. Dr. Hoffmann. 2 godz. Homera Odyss. ks. XXI — XXIV. i I—V. do Wielkanocy N. g. Schweminski, potem N. w. Dr. Hoffmann.

e. Język niemiecki. 3 godz. N. g. Schweminski. Najważniejsze utwory poezyi epicznej i lirycznej od najdawniejszych czasów aż dotąd; ustne rozprawy w materyach dowolnych; co 3 tygodnie wypracowanie domowe, a od czasu do czasu extemporale.

f. Język polski. 2 godz. N. g. Dr. Cegielski. Nauka o poezyi i jej rodzajach zastósowana do poezyi polskiej; szczegółowo rozebrano Maryą Malczewskiego; ustne rozprawy w materyach dowolnych; co trzy tygodnie wypracowania piśmienne.

g. Język francuzki. 2 godz. N. p. Dr. Motty Tłómaczono z francuzkiego podług Précis p. Motty i z polskiego podług Wypisów Poplińskiego; przytem uczono się wierszy na pamięć; co dwa tygodnie ćwiczenia piśmienne.

h. Matematyka. 4 godz. N. w. Spiller. Systematyczne powtórzenie zadania klass poprzedzających, szczegółowo przechodzono równania 1go i 2go stopnia z zagadnieniami algebraicznemi; logarytmy; zastósowanie arytmetyki do wielu zagadnień jeometrycznych; część teoretyczną goniometryi i trigonometryi prostokreślnej; tablice goniometryczne; ćwiczenia domowe.

i. Fizyka. 2 godz. N. w. Spiller. Wstęp; ogólne własności ciał, o spoczynku i ruchu ciał w ogólności, o środku ciężkości, o uderzeniu się ciał, o dźwigni, o krążku i niektórych składanych machinach; o magnetyzmie; o elektryczności przez potarcie, przez zetknięcie się ciał wydobytej, o thermo-elektryczności; o elektro-magnetyzmie i magneto-elektryczności.

k. Historya i Jeografia. 3 godz. Do Wielkanocy N. p. Dr. Motty, a potem N. g. Czarnecki. Historyą Rzymian, wzgląd mając szczególnie na formę rządu i stan wewnętrzny państwa; powtórzenie historyi greckiej.

l. Hebräisch. 2 St. R.-L. Hebanowski. Formenlehre nebst Uebersetzen aus dem 1 B. Mosis.

Prima.

Ordinarius: Prof. Wannowski.

a. Kath. Religion. 2 St. der Director. Gelesen wurde im Urtexte der erste Brief Johannis nebst einzelnen Abschnitten aus deßen Evangelium; das Wichtigste aus der Kirchengeschichte bis zum Ende des 10 Jahrh.

b. Evang. Religion. S. Secunda.

c. Latein. 8 St. Davon 5 St. Prof. Wannowski und zwar 3 St. Cic. Brutus bis Cap. 84. 2 St. schriftliche Uebungen, alle 14 Tage ein Extemporale und jeden Monat eine freie Ausarbeitung. 3 St. Oberl. Dr. Hoffmann. Horat. Epist. lib. I. und Carminum lib. I. und II. — Privatim lasen die Schüler unter Controlle des Prof. Wannowski Livius lib. 34, 35 und 36.

d. Griechisch. 6 St. Davon 3 St. Prof. Wannowski Platonis Gorgias. 3 St. der Director bis Ostern Sophocl. Antigon. und privatim Hom. Ilias lib. XII. und XIII. nach Ostern Hom. Ilias lib. XV. XVI und XVII.; von Zeit zu Zeit wurde auch ein Extemporale geschrieben.

e. Teutsch. 2 St. Bis Ostern Oberl. Dr. Hoffmann, von da ab G.-L. Schweminski. Geschichte der teutschen Nationallitteratur von den ältesten Zeiten bis Haller; freie Vorträge zum Theil über selbstgewählte Themata, zum Theil über Lessing's Laokoon, Göthe's Iphigenia und Schiller's Wallenstein; alle vier Wochen eine häusliche Arbeit; von Zeit zu Zeit ein Extemporale.

f. Polnisch. 2 St. Prof. Poplinski. Geschichte der polnischen Litteratur nach J. Poplinski's Wypisy Th. II. nebst Lektüre von Musterschriften; alle 4 Wochen eine häusliche Arbeit.

g. Französisch. 2 St. Prof. Motty. Uebersetzt wurden mehrere Stücke aus dem Handbuche von Ideler und Nolte Th. I.; schriftliche Uebungen abwechselnd mit Sprechübungen über die Geschichte der französ. Litterat.

h. Mathematik. 4 St. Oberl. Spiller. Stereometrie; arithmetische und geometrische Progressionen; summirende Reihen, Differenzreihen; Anwendung auf die zusammengesetzte Zins- und Rentenrechnung, auf die Kugelhaufen, Wiederholungen aus früher vorgekommenen Abschnitten; freie Vorträge und häusliche Arbeiten.

l. Język hebrajski. 2 godz. N. r. X. Hebanowski. Etymologią oraz tłómaczenie z I. ks. Mojżesz.

Klassa I.

Ordynaryusz: Prof. Wannowki.

a. Religia katolicka. 2 godz. X. Dyrektor. Czytano w oryginale List pierwszy S. Jana i niektóre rozdziały Ewangelii tegoż; główne wypadki z dziejów kościoła aż do końca 10go wieku.

b. Religia ewangelicka. zob. Kl. II.

c. Język łaciński. 8 godz. Z tych 5 godz. Prof. Wannowski, i to 3 godz. Cic. Brut. aż do rozdziału 84. 2 godz. ćwiczenia piśmienne, co dwa tygodnie extemporale, a co miesiąc wolne wypracowanie. 3 godz N. w. Dr. Hoffmann. Horac. List. ks. I. i Od ks. I. i II. — Prywatnie pod dozorem Prof. Wannowskiego czytano Liwiusza ks. 34, 35 i 36.

d. Język grecki. 6 godz. Z tych 3 godz. Prof. Wannowski. Platona Gorgiasza. 3 godz. X. Dyrektor. Do Wielkanocy Sofoklesa Antigonę, a prywatnie Hom. Iliady ks. XII. i XIII.; po Wielkanocy Hom. Il. ks. XV. XVI. i XVII.; od czasu do czasu pisano także extemporale.

e. Język niemiecki. 2 godz. Do Wielkanocy N. w. Dr. Hoffmann, a potem N. g. Schweminski. Historya literatury niemieckiej od najdawniejszych czasów aż do Hallera; ustne rozprawy po części w materyach dowolnych poczęści o Laokooncie Lessinga, o Ifigenii Goetego, o Wallenszteinie Szyllera; co cztery tygodnie wypracowanie domowe; od czasu do czasu extem.

f. Język polski. 2 godz. Prof. Popliński. Historya literatury polskiej podług J. Poplińskiego Wypisów Cz. II. oraz czytanie dzieł wzorowych; co cztery tygodnie wypracowanie domowe.

g. Język francuzki. 2 godz. Prof. Motty. Tłómaczono kilka oddziałów z Wypisów Idelera i Noltego Cz. I.; ćwiczenia piśmienne naprzemian z ustnemi rozprawami o historyi literatury francuzkiej.

h. Matematyka. 4 godz. N. w. Spiller. Stereometrya; szeregi arytmetyczne i jeometryczne; szeregi dodatkowe i różnicowe; przystósowanie na rachunek przychodu złożony i rentowy, na gromady układane; powtarzanie z poprzednich rozdziałów; prace domowe i wolne wykłady.

i. Physik. 2 St. Oberl. Spiller. Magnetismus, Friktions- Contakt- Thermo- und Magneto-elektricität, Elektromagnetismus; Wiederholung einiger andern Abschnitte.

k. Geschichte. 2 St. Bis Ostern der Director, von da ab G.-L. Czarnecki. Allgemeine Geschichte der christlichen Zeit bis auf die Entdeckung von Amerika mit besonderer Rücksicht auf Staatsverfaßung, Cultur und die geographischen Verhältniße.

l. Philosophische Propädeutik. 2 St. Bis Ostern Oberl. Dr. Hoffmann, von da ab G.-L. Czarnecki. Logik nach dem Schulbuche: Elementa logices Aristotelicae von Trendelenburg.

m. Hebräisch. 2 St. der Director. Uebersetzt wurde aus dem Buche Josue mit steter Rücksicht auf die grammatischen Regeln.

Gesang.

In vier Abtheilungen zu je 2 St. theoretische und praktische Uebungen. Gesanglehrer Lechner.

Zeichnen.

Der Zeichenlehrer Rabuske übte ebenfalls in vier Abtheilungen zu je 2 St. in den Elementen des Linear- und Körperzeichnens nach Vorlegeblättern, wie auch im freien Handzeichnen nach Vorbildern.

Gymnastische Uebungen.

In drei Abtheilungen an je zwei Tagen in der Woche fanden diese Uebungen unter Leitung des Oberl. Spiller statt.

i. Fizyka. 2 godz. N. w. Spiller. O magnetyzmie, o elektryczności przez potarcie, przez zetknięcie się ciał wydobytej, o thermo- i magneto-elektryczności, o elektro-magnetyzmie; powtórzenie niektórych innych rozdziałów.

k. Historya. 2 godz. Do Wielkanocy X. Dyrektor, potem N. g. Czarnecki. Historya powszechna czasów chrześciańskich aż do odkrycia Ameryki ze względu szczególnie na formę rządu, oświatę i stosunki jeograficzne każdego państwa.

l. Propedeutyka filozoficzna. 2 godz. Do Wielkanocy N. w. Dr. Hoffmann, a potem N. g. Czarnecki. Loika podług książki Trendelenburga: Elementa logices Aristotelicae.

m. Język hebrajski. 2 godz. X. Dyrektor. Tłómaczono z księgi Jozuego, odnosząc się ciągle do reguł grammatycznych.

Śpiewy.

W czterech oddziałach po 2 godz. ćwiczył teoretycznie i praktycznie Naucz. śpiewu Lechner.

Rysunki.

Naucz. rysunków Rabuske ćwiczył także w czterech oddziałach po 2 godziny w rysunku linij i ciał, jako też w rysunku z wolnej ręki podług wzorów.

Ćwiczenia gimnastyczne.

Odbywały się w trzech oddziałach po dwa razy na tydzień pod przewodnictwem N. w. Spiller.

B.

Verordnungen der vorgesetzten Behörden.

1. Das Hochlöbl. Provinzial-Schul-Collegium legt auf Veranlaßung Eines Hohen Ministeriums unterm 9ten Januar c. mehrere Fragen in Betreff der Realschu-

Rozporządzenia władz wyższych.

1. Prześw. Rada Szkolna Prowinc. czyni z polecenia Wysokiego Ministerstwa pod dniem 9go Stycznia r. b. kilka zapytań względem Szkół realnych, a

7. In dem v. Lubranskischen Convikt genossen 11 Schüler freien Unterhalt, und eben so viele in dem v. Szoldrskischen.

8. Die Gesellschaft zur Unterstützung studirender Jugend unterhielt ganz oder theilweise 80 Schüler.

7. W konwikcie Lubrańskiego miało 11 uczniów wolne utrzymanie; tyluż w konwikcie Szółdrskiego.

8. Towarzystwo Naukowej Pomocy utrzymywało całkiem, lub w części 80 uczniów.

F.

Ordnung der öffentlichen Prüfung.

Montag, den 29. September.

Vormittag.

Von 9. bis 9¾. Sexta A.
Religion: R. L. Hebanowski.
Latein: Cand. Dr. Prusinowski.

Von 9¾ bis 10½. Sexta B.
Latein. G. L. Figurski.
Geographie: Cand. Nowakowski.

Von 10½ bis 11¼ Quinta A.
Teutsch: Cand. Szulc.
Rechnen: G. L. Figurski.

Von 11¼ bis 12. Quinta B.
Latein: Hilfsl. Dr. Gruszczynski.
Geographie: Cand. Nowakowski.

Nachmittag.

Von 3 bis 4. Quarta A.
Griechisch: Hilfsl. Dr. Bronikowski.
Geschichte: Hilfsl. Dr. Motty.

Von 4 bis 5. Quarta B.
Mathematik: Hilfsl. Karwowski.
Latein Hilfsl. Dr. Motty.

Dienstag, den 30ten. Sept.

Vormittag.

Von 9 bis 10½. Unter-Tertia.
Griechisch G. L. Dr. Cegielski.
Naturgeschichte: Hilfsl. Karwowski.
Teutsch G. L. Czarnecki.

Porządek popisu publicznego.

W Poniedziałek 29. Września.

Przed południem.

Od 9 do 9¾. Klassa VI. *A.*
Religia: N. r. X. Hebanowski.
Język łaciński: Kand. Dr. Prusinowski.

Od 9¾ do 10½. Klassa VI. *B.*
Język łaciński: N. g. Figurski.
Jeografia: Kand. Nowakowski.

Od 10½ do 11¼. Klassa V. *A.*
Język niemiecki: Kand. Szulc.
Rachunki: N. g. Figurski.

Od 11¼ do 12. Klassa V. *B.*
Język łaciński: N. p. Dr. Gruszczyński.
Jeografia: Kand. Nowakowski.

Po południu.

Od 3 do 4. Klassa IV. *A.*
Język grecki: N. p. Dr. Bronikowski.
Historya: N. p. Dr. Motty.

Od 4 do 5. Klassa IV. *B.*
Matematyka: N. p. Karwowski.
Język łaciński: N. p. Dr. Motty.

We Wtorek 30. Września.

Przed południem.

Od 9 do 10½. Klassa III. oddz. niższ.
Język grecki: N. g. Dr. Cegielski.
Historya naturalna: N. p. Karwowski.
Język niemiecki: N. g. Czarnecki.

Von 10½ bis 12. Ober-Tertia.

Latein. G. L. Schweminski.
Mathematik: Hilfsl. Karwowski.
Geschichte. G. L. Czarnecki.

Nachmitag.

Von 2½. bis 4. Secunda.

Griechisch: Oberl. Dr. Hoffmann.
Mathematik: Oberl. Spiller.
Französisch: Hilfsl. Dr. Motty.

Von 4 bis 5½. Prima.

Latein. Prof. Wannowski.
Physik: Oberl. Spiller.
Teutsch: G. L. Schweminski.



Mittwoch den 1. October

Schlußfeierlichkeit.

Um 9 Uhr Vormittags

1. Eine fünfstimmige Hymne v. Pergolesi: Sanctum et terribile etc:
2. Lateinische Rede des Abiturienten August Sternad. Quaenam fuerint impedimenta, quominus post C. Jul. Caesaris obitum libertas reipublicae Romanae restitueretur.
3. Vertheilung der Prämien.
4. Gesang aus Schiller's Glocke, Musik v. Romberg.
5. Teutsche Rede des Abiturienten Eduard Bujina: Ueber den moralischen Einfluß der Bühne.
6. Verlesung der Promotionen.
7. Gesang aus Schiller's Glocke.
8. Polnische Rede des Abiturienten Leopold Karpinski: und einige Abschiedsworte im Namen der Abiturienten, worauf der Primaner Thad. Chłapowski. ebenfalls in polnischer Sprache antwortet.
9. Gesang aus Schiller's Glocke.
10. Entlaßung der Abiturienten durch den Director.
11. Gesang aus Schillers Glocke.

Hierauf begeben sich die Schüler in ihre Klassen, wo ihnen die halbjährigen Zeugniße durch die Ordinarien eingehändigt werden.

Od 10½ do 12. Klassa III. oddz. wyższ.

Język łaciński: N. g. Schweminski.
Matematyka: N. p. Karwowski.
Historya: N. g. Czarnecki.

Po południu.

Od 2½ do 4. Klassa II.

Język grecki: N. w. Dr. Hoffmann.
Matematyka: N. w. Spiller.
Język francuzki: N. p. Dr. Motty.

Od 4 do 5½. Klassa I.

Język łaciński: Prof. Wannowski.
Fizyka: N. w. Spiller.
Język niemiecki: N. p. Schweminski.

W Środę 1. Października.

Zakończenie.

O godzinie 9. zrana.

1. Hymn na pięć głosów przez Pergolesego: »Sanctum et terribile etc.«
2. Mowa łacińska przez Abiturienta Aug. Sternada.
3. Rozdanie nagród.
4. Spiew z pieśni Szyllera o Dzwonie, muzyka Romberga.
5. Mowa niemiecka Abiturienta Edw. Bujiny.
6. Ogłoszenie promocyj.
7. Spiew z pieśni Szyllera o Dzwonie.
8. Mowa polska Abiturienta Leopolda Karpińskiego: Kilka słów o Woroniczu. wraz z pożegnaniem w imieniu odchodzących, na co mu odpowie Uczeń Klassy I. Tad. Chłapowski, także w języku polskim.
9. Spiew z pieśni Szyllera o Dzwonie.
10. Pożegnanie Abiturientów przez Dyrektora.
11. Spiew z pieśni Szyllera o Dzwonie.

Potem udadzą się uczniowie do swoich klass, gdzie im Ordynaryuszowie wręczą zaświadczenia półroczne.

Zur

...chen Prüfung

...er Schüler

des

...-Gymnasium

...Dienstag und ...

...mptbr und den 1. D...

...et hiemit ergebenst ein.

Dr. Prabucki,

Director.

Inhalt:

...es Schulwesens, vom Oberl...
...r.